

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M 1 pro Quartal, ohne Beleggeld.
Post-Nr.: 3705.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Adole, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.

Inserate
für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 40 A.
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A.
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperret!

Ehrenpflicht jedes reisenden Kollegen ist, von Cassel und Hannover fernzubleiben.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streits bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Zugang ist fernzuhalten von:

- Tischlern nach Peltheim im Lannus, Rowawes-Neuendorf, Pargim, Güstlin, Schöningen (W. und S. Helmke), Weikensee, (Kraus, Langhansstr. 22, und Hahn & Megfor), Verdau, (Gange & Reber), Lajjan i. Pommern, Aschaffenburg (Möbelfabrik Schwindt), Düsseldorf (Emil Funke), Breslau (Striegel & Ludwig, Gräbnerstraße, Maaber, Deutheierstr. 52), Gellrich & Uhe, Alsenstr. 17) und Jmenau in Th. (Köhert), Schwäbisch Gmünd (Sebastian Haas);
- Tischlern, Maschinenarbeitern, Drechslern und Polierern nach Mühlborn am Inn, Neuforg (Kempf & Geiger);
- Tischlern und Maschinenarbeitern nach Frankfurt a. M. (Fabrik photographischer Apparate von Dr. R. Krügener);
- Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Ottenen (Hahn & Witte);
- Modelltischlern nach Celle (A. Westen), Bülfel b. Hann.;
- Stellmachern und Schreibern nach Dorstfeld bei Dortmund (Feldbahnfabrik von Drenke & Koppel), Delmenhorst (Wagenfabrik von Tönjes);
- Holz- und Metallarbeitern nach Neustrelitz i. Mecklb. (Gebr. Maack);
- Slavierarbeitern nach Coblenz (Mand);
- Korbmachern nach Corbetta (A. Thieme und F. Muth);
- Drechslern nach Altona (Maack), Hainichen;
- Stockerarbeitern nach Rixdorf (Schmeling & Warts, Thüringerstr. 18);
- Stuhlpolierern nach Dresden (Pfeiffer & Gröschel);
- Bürsteumachern nach Wittenberge (Otto Schäfer).

Scharfmacherpläne.

II.

sk. Daß die Unternehmer ihren Arbeitern auf wirtschaftlichem Gebiet keine Gleichberechtigung zugestehen wollen, ist eine so bekannte Tatsache, daß wir nur darauf hinzuweisen brauchen. „Die sogenannte Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Unternehmern“, so schrieb der „Verein der Eisenindustriellen“ bereits vor einigen Jahren an den Minister des Innern, den Grafen Kosakowsky, „weisen wir entschieden zurück. In der Politik und vor dem Gesetze hat der Arbeiter in unserem Vaterlande volle Gleichberechtigung (???) in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung ist er von ihr durch unsere bestehende Wirtschafts- und Gesetzgebungsordnung unbedingt ausgeschlossen; denn auf diesen Gebieten tritt u. a. die Scheidung zwischen den Rechten der Arbeitgeber und den Rechten der Arbeiter ein, die von der Entwicklung der Verhältnisse geboten und als wesentlichste Grundlage für den Bestand derselben zu betrachten ist. Als eines dieser Rechte nehmen wir in Anspruch, daß der Arbeitgeber Herr in seinem Betriebe sein und bleiben muß, denn nur er ist für das Gedeihen seines Betriebes verantwortlich. Im Interesse der Gesamtheit ist es unmöglich, ihn von dieser Verantwortung zu befreien; widersinnig aber würde es sein, sie ihm zu belassen und anderen unverantwortlichen Personen das Recht der Mitbestimmung gleichzeitig zu gewähren. Ein Ausfluß des Rechts, Herr in seinem Betriebe zu sein, ist aber unbedingt das Recht des Arbeitgebers, seine Arbeiter lediglich nach eigenem Ermessen auszuwählen oder

eingustellen.“ Und der Generalsekretär der „Vereinigten Innungsverbände Deutschlands“ drückte sich vor kurzem ähnlich aus, indem er schrieb: „Eine Gleichberechtigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Arbeitsverhältnis gibt es wohl eigentlich nicht. Der Arbeitgeber trägt allein alle Verantwortung, er setzt seine Erfahrungen, seine Intelligenz ein, riskiert sein Kapital, während der Arbeitnehmer eine geringere Verantwortung hat. Aus diesem Grunde schon kann von einer Gleichberechtigung nur in beschränktem Umfange die Rede sein.“

Man sieht, Großindustrielle und Innungsstrauer gehen in dieser Beziehung Hand in Hand, sie wollen weder dem Arbeiter eine Mitwirkung bei der Leitung der Arbeitsnachweise zubilligen, noch ihnen ein Mitbestimmungsrecht im Arbeitsprozeß einräumen. Selbst das Recht, zwecks Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen die Arbeit niederzulegen, ein Recht, das in der Gewerbeordnung gewährleistet ist, will man den Arbeitern nehmen. So sprach sich die Dortmunder Handelskammer über den Streit folgendermaßen aus: „Unter diesen Verhältnissen heißt es doch, bei Streiks der meuternden Arbeiterschaft das Heft in die Hand geben, wenn ihren Parteigenossen die Möglichkeit geboten wird, die Werkbesitzer vor ihr Forum zu zitieren, denselben dort ihre Bedingungen vorzulegen und sie zu Rede und Antwort zu nötigen. Unser Kaiser hat — leider mit vollem Recht — darauf hingewiesen, daß Ansehen und Autorität bei uns stark im Sinken begriffen seien, der Reichstag konnte keine schlimmere Antwort darauf geben, als einen Vorschlag zu machen, der das Recht des Besitzes ebenso in Rede stellt, wie von der Sozialdemokratie Religion, Gesetz, Staatsgewalt und der militärische Gehorsam angefochten werden. Was beim Beamten schwere Disziplinarstrafen und Dienstentlassung nach sich zieht, beim Militär mit Erschießen bestraft wird — Gehorsamsverweigerung und Meuterei —, das soll der Arbeiter ruhig tun dürfen, ja, er soll ferner das Recht erhalten, seinem Trotzherrn die Bedingungen vorzuschreiben, unter denen denselben gestattet werden soll, seine ausständigen Betriebe wieder in Gang zu setzen! Eine dreistere Verhöhnung der Autorität läßt sich nicht denken.“

Aber nicht nur auf rein wirtschaftlichem Gebiete bestreitet das Unternehmertum den Arbeitern das Mitbestimmungsrecht und die Gleichberechtigung, sondern sogar auf politischem Gebiete will man die Gleichheit vor dem Gesetze in Frage stellen. Vermutlich sind unseren Kollegen die Manöver bekannt, die seit einigen Monaten im Gange sind, um das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht in Deutschland zu beschleunigen. Schon in früheren Jahren sind hier und da aus dem Lager des Kapitalproletariats Stimmen laut geworden, die das Reichstagswahlrecht als ein Unrecht gegen „die nach Bildung und Besitz maßgebenden Bevölkerungsschichten“ bekämpften; neuerdings aber treten diese Entrechtungsversuche ganz offen und ungeniert zu Tage. Ein Herr Dr. Giesebrecht hat an eine Anzahl Vertreter des Großkapitals ein Rundschreiben erlassen, worin er unter dem Motto: „Politik ist die Kunst, die Massen zu führen, nicht wohin sie wollen, sondern wohin sie sollen,“ einen Vorstoß gegen das Gleichheitsprinzip, speziell gegen das Reichstagswahlrecht, unternimmt. Der moderne Ritter St. Georg, der den Sozialismus töten will, weist zunächst darauf hin, daß man von einem Umschwung in der liberalen

Anschauung von der Wahlgleichheit sprechen könne, es sei äußerst hezeichnend, daß auf Abänderung des Reichstagswahlrechts gerichtete Ideen gerade in der freisinnigen und demokratischen Presse Verbreitung und Zustimmung gefunden haben. Hier wirkten Erkenntnis und Erfahrung gemeinsam, und nur die Rücksicht auf die Gunst der unteren Wählermassen hielt noch das freie Eingeständnis zurück. Wäre die Gleichheitskorrektur nicht auch eine Forderung der Konservativen, sie wäre heute schon ein Programmpunkt der Liberalen. Der Verfasser fährt dann wörtlich fort: „Von weiterer Dringlichkeit und entscheidender Bedeutung ist auch der Umstand, daß das neue Anschwellen der sozialistischen Stimmen bei den Wahlen das Bürgertum zum Zusammenschluß gegen das die politische Vormacht an sich reihende Proletariat über die Parteien weg treiben wird. Unter diesen verheißenden Verhältnissen und Anzeichen folge ich gern dem mit unterbreiteten Vorschlag, den Freunden und Bekannern der Reformidee die Sammlung eines Agitationsfonds in der Höhe nahezu legen, die eine Massenverbreitung der Schriften über das ganze Reich, die Beeinflussung der Presse, Wandervorträge usw. usw. ermöglicht. Die Abwehr der Sozialdemokratie wird ewig vergeblich bleiben, solange wir nicht aus unserem Staatsgrundrecht das Gleichheitsprinzip ausmerzen, das den sozialistisch-kommunistischen Staat von selber aufbaut. Dazu zwingt uns die Selbsterhaltung — der stärkste Trieb im Leben; das Notwendige aber ist immer durchführbar, wenn es zugleich das Logische und Natürliche ist.“

Diese Ausführungen, deren „Folgerichtigkeit und Ueberzeugungskraft“ besonders hervorgehoben wird, werden von zahlreichen großkapitalistischen Kommerzienräten, Direktoren, Handelskammerpräsidenten und ähnlichen Leuten warm befürwortet und mit Geldmitteln unterstützt. Diese Verschwörung zum Umsturz des bestehenden Reichstagswahlrechts wird demnächst einen „Aufruf an das deutsche Bürgertum“ richten, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Was bisher nur Theorie und Kritik war, die Ansicht, daß die Wahlgleichheit, die das Uebergewicht auf die ungebildete Menge mit ihrer bedeutenden Ueberzahl von Wählern legt, den Keim zu einer einseitigen Staatsumbildung in sich trage, tritt plötzlich als Tatsache in die Erscheinung; mit unheimlicher Deutlichkeit und Sicherheit verschiebt sich die politische Vormacht von den jetzigen Trägern der staatlichen Ordnung und unserer Kultur auf die niederen Volksschichten, vom Bürgertum auf das Proletariat. Ist nun die Statistik dieser ununterbrochenen Aufwärtsbewegung schon an und für sich lehrreich, so ist sie es in noch höherem Grade durch den Nachweis, daß lediglich das Reichstagswahlrecht die Sozialdemokratie als politischen Machtfaktor geschaffen hat, weil seine Gleichheitsbestimmung dadurch, daß sie den breiten Massen erst die Möglichkeit gab und den Weg zeigte, mit der parlamentarischen die Regierungsgewalt an sich zu reißen, den früher ausschließlichen wirtschaftlichen Kampf auf das politische Gebiet übertragen hat. Diese Wirkung des Wahlgesetzes aber, das einer einzelnen Volksklasse, der letzten, der dienenden, ein solch ungeheuerliches Vorrecht, in strikter Durchführung sogar die Alleinherrschaft im Staat zubilligt, das den Schwerpunkt nach unten verrückt, muß sich aus innerer Notwendigkeit fort und fort betätigen, bis die geistige und wirtschaftliche Ueberlegenheit völlig auf die rein ziffermäßige der rohen Kräfte übergegangen ist. Das zu verhindern, ist die nächste, wichtigste Aufgabe der angegriffenen

Bürgerlichen Gesellschaft, im allgemeinen Interesse wie im besonderen der Arbeiterschaft und der agitatorisch aufgeregten Menge, die zur Staats- und Selbstregierung ebenso unfähig ist, wie ohne den Intellekt die Latkraft und das Emporstreben der höheren Kreise zum Lebenswerb. Im breitesten Gegensatz zur individuellen Freiheit steht aber die treibende Kraft des Reichswahlrechts — die persönliche Gleichwertung; im Gegensatz, weil die Qualität des Wählers, seine Vorzüge in geistiger, moralischer und wirtschaftlicher Hinsicht, die jene befreit, zur Entfaltung und zur Errungenschaft idealer und materieller Güter gebracht hat, für nichtig erklärt und außer Geltung setzt; im Gegensatz, weil sie, die den sieben Millionen Wahlberechtigten des gemeinen Volkes die Vorherrschaft zuwirft und alle übrigen Klassen und Stände des Einflusses auf die Gesetzgebung und Staatsleitung beraubt, die Verneinung und Aufhebung der Gleichheit bedeutet. Wahrlich, die persönliche Gleichwertung, die es sonst in keinem Gesetz und keiner Einrichtung, die es nirgends im Leben und in der Wirklichkeit gibt, ist nichts als ein abstrakter Gedanke, der an Absurdität in der ganzen Völker- und Kulturgeschichte nicht seinesgleichen hat. Widersinn und Unnatur zugleich, ist sie eine Anomalie, und eben darum hat sie den abnormen Zustand über uns verhängt, aus dem uns nur ihre Ausrottung mit Stumpf und Stiel wieder befreien kann. Das ist die stürmische Forderung der Vernunft, des Rechts und der beleidigten Menschenvürde."

Man könnte eine solche Verdrehung der Tatsachen, eine solche prozentehafte Ueberhebung des Unternehmertums einfach mit einem Rächeln der Verachtung beiseite schieben, wenn sich darin nicht das Empfinden der Kapitalproben und Spannungskrauter widerspiegeln. Allerdings schämt man sich noch, diese Ansichten offen zu äußern, weshalb man sie mit allerhand Fleckeln und Nebelblumen verbrämt, dennoch aber gibt es schon einflussreiche Kreise und Pressorgane, die ohne jede Demantelung Farbe bekennen. So schreiben die „Hamburger Nachrichten“ vor kurzem: „Die Sozialdemokratie hat die Massen für sich und wird sie immer mehr für sich gewinnen. Das aber bedeutet nach den einfachsten Lehren des Einmal-eins die schließlich unausbleibliche Etablierung der Herrschaft eben dieser Massen, vorausgesetzt, daß man sich nicht rechtzeitig entschließen kann, mit einem Wahlrecht zu brechen, das der Stimme des politisch ungebildeten Tagelöhners für die Wahlhandlung dasselbe Gewicht beilegt, wie der des Staatsministers. Die Entwicklung unserer Zustände bei Fortdauer dieses Wahlrechts ist nach menschlichem Ermessen gleichbedeutend mit dem Anheimfall des Deutschen Reiches an die Sozialdemokratie. Will man die Entwicklung unserer Zustände nach der sozialistischen Richtung hin verhindern, so bleibt nichts übrig, als eine rechtzeitige Aenderung des Wahlrechts, und man sollte sich eintretendenfalls um so eher dazu entschließen, als ohne weiteres klar ist, daß je später man dazu schreitet, sie um so schwieriger durchzuführen sein wird. Was heute vielleicht noch ohne heftige Erschütterungen des Staatskörpers möglich sein würde, kann in fünf oder zehn Jahren, wenn man sich gezwungenermaßen noch dazu bequemen muß, vielleicht schon Revolten zur Folge haben, deren Bewältigung Ströme von Blut erfordert.“ Und der „Reichsbote“, ein Berliner Pastorenblatt, äußerte sich folgendermaßen: „Das Reichstagswahlrecht hat außer den Demokraten, denen es auf den Leib zugeschnitten ist, wenig Freunde. Unter vier Augen rasonniert alles über das unsinnige Wahlrecht, welches dem Hochgebildeten das gleiche Wahlrecht gibt, wie dem stumpfsten Tagelöhner und dem Manne, welcher tauend Arbeitern Arbeit und Brot gibt, nicht mehr Recht gewährt, als dem letzten seiner Arbeiter, so daß dem Unternehmer 1000 Stimmen seiner Arbeiter gegenüberstehen. So wird die Masse zur Herrschaft berufen, die Masse, welche sich Ineten läßt, wie Leig, von den Agitatoren, die es verstehen, ihre Unzufriedenheit zu erregen und ihnen dann alles mögliche und unmögliche versprechen. Und diese Masse wird immer größer, weil alle die ehemals selbständigen Handwerker, Kaufleute und kleinen Bauern, die vom kapitalistischen Großbetrieb zur Aufgabe ihres Geschäfts getrieben werden, zu der Sozialdemokratie gehen, weil sie ja nun nichts Eigenes mehr zu verteidigen haben, nachdem sie von dem kapitalistischen Kollektivismus enteignet sind. Jedermann sieht ein, daß das zum Verderben gereicht und daß das allgemeine, gleiche Wahlrecht der sozialistischen Demokratie die Waffen zum Siege und zur Vergewaltigung des Staates darreichte — aber man wagt es nicht, das öffentlich auszusprechen, weil man sich fürchtet, als Reaktionär beschrien und nicht mehr als Mann des Fortschritts und der Freiheit, wenn sie auch tatsächlich von der Sozialdemokratie tyrannisiert und kommandiert wird, angesehen zu werden. Obgleich man einseht, daß das allgemeine, gleiche Wahlrecht die Waffe ist, mit welcher die Sozialdemokratie Staat und Gesellschaft zu unterwerfen und umzuführen wird, so ist der abergläubische Respekt vor dem demokratischen Phantom so groß, daß man es nicht wagt, seine Meinung auszusprechen. Über die Zukunft in Staat und Kirche gehört doch nicht

den demokratischen und subjektivistischen Windbeuteln, sondern den Konservativen, welche die Bausteine der Wahrheit mitbringen. Vorerst freilich wird alles in den Wind geredet sein; aber wir erachten es für unsere Mannespflicht, all diesem Blendwerk gegenüber ehlich und offen die Wahrheit zu sagen, und diese ist: daß das allgemeine, gleiche Wahlrecht das Unglück Deutschlands ist; und daß die Nation noch vor das Entweder, Oder gestellt wird: Entweder Reich und Staat und Gesellschaft — oder das allgemeine, gleiche Wahlrecht, die Revolution und Umsturz.“

So arbeiten Pfaffen und Junker, Großkapitalisten und Jungerlauer Hand in Hand, um das arbeitende Volk zu entrechten, damit die Drohnen und Ausbeuter frei schalten und walten können. Aber die deutschen Arbeiter werden diesen Räubern berbe auf die Finger klopfen.

Arbeiterschutz auf Ausstellungen.

In München besteht eine von Herrn Fabrikinspektor Regierungsrat Pöllath ins Leben gerufene ständige Spezialausstellung von Schutzvorrichtungen an Maschinen. Bei Besichtigung derselben ergreift tiefe Wehmut, wenn er sieht, wie an den gefährlichsten Maschinen muster-gültige Schutzvorrichtungen angebracht sind, welche den an der Maschine Arbeitenden vor, man möchte sagen nahezu jeglicher Gefahr im weitgehendsten Maße sicheren Schutz gewähren, und wie in den Betrieben des Unternehmertums lediglich lumpiger paat Markt halber, Schutzvorrichtungen gar nicht angebracht, oder wenn solche vorhanden, dieselben von solch primitiver Konstruktion sind, daß eher eine Erhöhung als eine Verhütung der Unfallgefahr in vielen Fällen zu befürchten steht. Auf dem Papier stehen die schönsten Unfallverhütungsvorschriften, um nicht beachtet zu werden, und die Gewerkschaften führen ständigen Krieg, um Erfüllung der denkbar beschwerdigen Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen. In dem Berichte der bayerischen Holzindustrieberufsgenossenschaft haben wir bereits nachgemeldet, daß die mangelsende Zahl von Aufsichtsbeamten eine Vesserung nach dieser Richtung in naher Zeit noch nicht erhoffen läßt. Für heute wollen wir uns mit einer Frage befassen, die von sehr einschneidender, sagen wir erzieherischer Bedeutung, in der Erkenntnis der Notwendigkeit besseren Schutzes der Arbeiter an Maschinen für die Zukunft ist, nämlich, Aenderung des bisherigen Zustandes auf Ausstellungen von Maschinen.

In Landsbut ist gegenwärtig die dritte niederbayerische Kreisausstellung, mit der eine Ausstellung von landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen verbunden ist; ein Hundsgang durch diese Maschinenausstellung zeigt uns aber, daß in bezug auf Betriebssicherheit der Maschinen nicht bloß vieles, ja bereits alles zu wünschen übrig läßt. Es macht sich auch hier wieder der beinahe bei allen derartigen Ausstellungen sehr beklagenswerte Mangel bemerkbar, daß der größte Teil der Maschinen, wie ein gewissenhafter Aufsichtsbeamter einer Berufsgenossenschaft berichtet, ohne die erforderlichen und durch den § 112 des Unfallversicherungsgesetzes bedingten Schutzvorrichtungen ausgestellt und vorgeführt werden.

Mit wenigen Ausnahmen werden die vorgeführten Expositionsmotoren ohne die so wichtige Andreh- resp. Sicherheitskurbel vorgeführt. Die Unfälle, die durch das Andrehen der Motoren durch das Schwungrad hervorgerufen werden, sind so zahlreich, daß auf diese Sicherheitskurbel nie und nimmer verzichtet werden kann. Abgesehen davon, daß durch den Bau der Motoren die Stellung der Schwungräder derart ist, daß sie ein richtiges sicheres Eingreifen der Schwungradspeichen ausschließt, wodurch in den meisten Fällen Leibschiäden verursacht werden, sind die häufig auftretenden Rückschläge infolge von Fehlzündungen oft recht verhängnisvoll. So ist uns ein Fall bekannt, wo ein Lehrling durch einen solchen Rückschlag so heftig in die Speichen des Schwungrades geschleudert wurde, daß er förmlich quillotiniert wurde. Schwere Armbrüche sind in der Regel die Begleiterscheinungen dieser Rückschläge. Die von den Andrehkurbeln dagegen gewährte Sicherheit ist eine absolute, denn die Kurbel löst sich bei einem Rückschlag ganz von selbst, der Stoß trifft also niemals den Arbeiter. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß, wenn Firmen von Bedeutung, wie die Deuser oder Benz & Co., ohne diese Sicherheitskurbeln ausgestellt haben, kleinere Firmen in den gleichen Fehler verfallen.

Sämtliche Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften fordern die Verwahrung in Bewegung befindlicher Teile bis auf 1,80 Meter Höhe. Die Schnellpressenfabrik Frankenthal stellt einen Elektromotor zum Antrieb der Maschinen vollkommen frei auf den Boden hin, das gleiche ist bei der Firma Pfeiderer-Cannstatt der Fall bei deren im Betriebe befindlichen Wägerei.

Die von dem Aechtenwerk Heilbronn ausgestellten Aechtenapparate entsprechen ebenfalls den ministeriellen Vorschriften nicht, desgleichen die von der Firma Peter in Schönberg vorgeführten Apparate. Hier ist beispielsweise wieder der Fall gegeben, daß eine Anlage vorgeführt wird, die überhaupt nicht aufgestellt werden darf, deren Betrieb auf Grund der ministeriellen Vorschrift sofort eingestellt werden müßte.

Bei den ausgestellten Lokomotiven der in letzter Zeit vielgenannten Firma Lang muß der Geizer des Schutzes, den Drahtglasglocken gegen herausgeschleuderte Glassplinter und ausströmendes Wasser bezw. Dampf beim Bruch des Glases gewahren, entbehren.

Eine im vollen Betriebe befindliche Wurstfabrik der Firma Malich jr. München finden wir auf der anderen Seite; auch hier ist der Antrieb wieder vollständig unversichert. In dieser Abteilung wird vier verzapft und in unmittelbarer Nähe des Fasses befindet sich der freie Achsummel des Motors. Wie leicht könnte einmal das Kleid der Verkäuferin erfaßt werden und in Unglück wäre mitten in der Ausstellung geschehen. Ueberhaupt ist diese ganze Anlage derart getroffen, daß man sich fragen muß, ob bei der Einrichtung auch wirklich Fachleute mitgewirkt haben. Die Reibschachmaschine ist so sehr in die Ecke gepreßt, daß die Weger nicht arbeiten können, ohne mit den Riemen der Transmission in Berührung zu kommen. Die Art des

Riemenauflegens ist vollständig unzulässig. Der sehr oft herabfallende Riemen wird von den Weggern einfach mit der Hand aufgebracht, von einem ordentlichen Riemenaufleger ist keine Spur vorhanden.

Die Bayerischen Elektrizitätswerke sind mit einer Anzahl Elektromotoren vertreten, wobei die Zahnradüberziehung direkt am Motor angebracht ist, ohne daß die Ueberziehung oder der Nabeingriff berührt wäre.

In der von der Maschinenfabrik Jakob Welz-Passau angestellten Kollektion befindet sich eine einzige geschützte Kreis-säge. Bei allen anderen Holzbearbeitungsmaschinen fehlen die einfachsten Schutzvorrichtungen. Die Zahnräder der Biegelpressen sind nicht entsprechend verwahrt, die Kurbeln am ausgestellten Gatter, dessen Konstruktion die Anbringung eines Gitters leicht gestattet hätte, sind ebenfalls nicht geschützt; ebenso wäre die Anbringung kurzer Blechschilde zum Schutze der Arbeiter gegen raschlaufende Stelzen notwendig. In Punkte Arbeiterschutz ist bei diesem Aussteller überhaupt sehr wenig zu merken. Dies scheint für ihn Nebensache zu sein.

Die in der offenen Halle untergebrachten, hauptsächlich landwirtschaftlichen Maschinen sind in bezug auf Schutzvorrichtungen auch nicht um einen Deut besser. Hier finden wir eine Kreis-säge mit Zufuhrtrieb, wobei wohl eine verstellbare Schutthaube vorhanden, das Blatt unter dem Tisch jedoch ohne Schutz geblieben ist, der durch ein einfaches senkrecht stehendes Blech, das größer sein müßte als das verbundene Stangeblatt, leicht hätte angebracht werden können. Von den zahlreichen Sotommaschinen ist das Messer aber auch nur bei einer einzigen richtig verwahrt. Nur wenige haben ausreichende Schutzbretter, die verhüten sollen, daß die Hand des Nachschneidenden von der Vorschubwalze ergriffen wird. Die Messer laufen, wie bemerkt, mit einer einzigen Ausnahme, vollkommen frei, was im Hinblick darauf, daß gerade an diesen Maschinen sich schon so viele und schwere Unfälle ereignet, nicht scharf genug gerügt werden kann. Die automatische Verbedung der Freichtrommeln ist ebenfalls nicht vorhanden, kein Wunder, wenn sich die Unfälle gerade innerhalb der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften in so erschrecklicher Weise vermehren.

Und so sehen wir leider, daß in der Maschinenhalle der dritten niederbayerischen Kreisausstellung eigentlich fast durch die Hand Maschinen vorgeführt werden, die den Unfallverhütungsvorschriften nicht entsprechen.

Aufgabe der Regierung wäre es, dem Ausstellungskomitee zur Pflicht zu machen, die Aussteller anzuhalten und darauf aufmerksam zu machen, daß nur vollständig den Unfallverhütungsvorschriften entsprechende Maschinen vorgeführt werden dürfen, bezw. Aussicht auf Prämierung haben. Denn es ist geradezu ein Unikum, wenn durch eine Ausstellung dem Publikum Maschinen offeriert werden, die der Abnehmer in diesem Zustand, wie er sie erwarb, gar nicht benutzen darf, falls er sich nicht nach § 112 des U.-V.-G. einer empfindlichen Verurteilung aussetzen will. Wird am Ende gar eine derartige Maschine noch mit einem Preis ausgezeichnet, so ist der Anreiz zum Kauf erst recht gegeben, und der betreffende Gewerbetreibende ersieht in allen durch die Unfallverhütungsvorschriften bedingten Auflagen eine Schikane des seinen Betrieb revidierenden Beamten, weil er sich sagt, daß eine in einer amtlich überwachten und amtlich protokollierten Ausstellung prämierte Maschine das beste und tadelloseste sein müsse, was er je erhalten könne. Der Einwand, daß die Schutzvorrichtungen daran hindern, die Konstruktion der Maschine dem Beschauer vor Augen zu führen, ist hinfällig, denn niemand wird bei einer nicht im Betrieb befindlichen Maschine verlangen, daß die Schutzvorrichtung so angebracht sei, wie es eben der Betrieb erfordert, sie kann recht wohl, in die Höhe gestellt, den Einblick in die Konstruktion gestatten, aber vorhanden muß sie unter allen Umständen sein.

Einzelne Aussteller haben durch muster-gültige Schutzvorrichtungen bewiesen, daß es recht wohl möglich ist, den Anforderungen der Unfallverhütungsvorschriften gerecht zu werden, ohne daß das Aussehen, der Totaleindruck der Maschine irgend welchen Schaden gelitten hätte, andererseits sieht man, daß der Aufwand, den die Anbringung der Schutzvorrichtungen erfordert, ganz unerheblich ist.

Wird nun eine solche Maschine, so wie sie ausgestellt ist, von einem Gewerbetreibenden angekauft und in Betrieb gesetzt, so setzt sich der betreffende Geschäftsmann nach § 112 des U.-V.-G. empfindlichen Strafen aus, falls er nicht vorgezogen, die so notwendigen und durch die Unfallverhütungsvorschriften bedingten Schutzvorrichtungen nachträglich doch noch anzubringen, wodurch sich dann natürlich der Kaufpreis der betreffenden Maschine ganz bedeutend erhöht. Eine ohne die erforderlichen Schutzvorrichtungen ausgestellte Maschine ist nach unserer Ansicht halbfertig. Und wenn zur Sicherung von Leib und Leben der Arbeiter gesetzliche Bestimmungen erlassen werden, dann ist billigerweise auch zu fordern, daß nur Maschinen ausgestellt und dem Verkauf unterstellt werden sollten, die diesen Anforderungen auch vollauf genügen.

Dazu kommt noch, daß auch mit dieser Ausstellung — objektiv gesprochen — ein Stück unlauteurer Wettbewerb verbunden ist. Ein Aussteller beispielsweise führt eine Maschine mit allen den gesetzlichen Anforderungen und den Unfallverhütungsvorschriften entsprechenden Schutzvorrichtungen vor; ein anderer stellt seine Maschinen ohne jede Schutzvorrichtung aus. Der Preis der letzteren stellt sich natürlich viel niedriger als der Preis der mit Schutzvorrichtungen versehenen Maschine. Dazu hat vielleicht der Aussteller, der ohne Schutzvorrichtung ausstellt, noch das Schweineglück, daß von seinen Maschinen die eine oder andere prämiert wird. Dieser Umstand und der billigere Preis wird so manchen Neffentanten zum Kauf anreizen. Dann wird die betreffende Maschine in den Geschäftslökalen des Käufers montiert und schon bei der ersten Revision durch den Gewerbebeamten wird das Fehlen der Schutzvorrichtung beanstandet. Nun werden die fehlenden Teile von der Faoril bestellt; zu den Kosten kommen noch die Reife des Monteurs, die Tagelöhner usw. und am Ende hat der betreffende Käufer die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen um das drei- und vierfache mehr bezahlt, als wenn er sich gleich eine komplette Maschine mit Schutzvorrichtung gekauft hätte.

Und die hier gerügten Mängel hinsichtlich der Schutzvorrichtungen, werden wir — das sind wir bisher gewohnt — auch bei der anlässlich des Oktoberfestes veranstalteten landwirtschaftlichen Ausstellung in München wieder antreffen.

Eine Besserung wird solange nicht eintreten, bis nicht die Regierung an alle Ausschusskomitees ein striktes Verbot erläßt, Maschinen ohne die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen zuzulassen. Die Schutzvorrichtung muß unter allen Umständen vorhanden sein, sie gehört zur Maschine, und da diese ohne Schutzvorrichtung nicht in Betrieb genommen werden darf, darum muß sie auch mit ausgestellt werden. Staatlich geleitete Institute sollten da aber in erster Linie mit gutem Beispiele vorgehen. Bei den seinerzeit vom Gewerbe-Museum in Nürnberg veranstalteten Meisterkursen wurden die Maschinen ebenfalls ohne Schutzvorrichtung vorgeführt. Als dies von Aufsichtsbeamten der Holzindustrie-Berufsgenossenschaft gerügt wurde, zog die Direktion die Schutzvorrichtungen ins Lächerliche und erklärte ein derartiges Verlangen nur als — Karotte! Wenn das am grünen Holz geschieht, dann werden die Privatunternehmer selbst einer so gemeinnützig wirkenden Spezialausstellung von Arbeiterschutzeinrichtungen, wie sie vom Herrn Fabrikinspektor Regierungsrat Köllath in Regensburg in München ins Leben gerufen wurde, keinerlei Interesse abgewinnen können.

Die Zahlstelle München hat die Sache in die Hand genommen und an den Gewerkschaftsverein folgenden Antrag gestellt: Um dem Unfug zu steuern, daß auf Gewerbe- und Maschinenausstellungen, Maschinen ohne die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen zur Ausstellung gebracht, ausgestellt eventuell auch prämiert werden, veranstaltet der Gewerkschaftsverein mit dem Arbeitersekretariat eine Enquete dieses bezüglichen Materials, um durch eine Eingabe an die kgl. Staatsregierung eine Verfügung zu erwirken, nach der Ausstellungen von Maschinen und Maschinenteile nur dann eröffnet werden dürfen, wenn letztere zugleich mit den durch Gesetz und Unfallverhütungsvorschriften vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen versehen und mit denselben vorgeführt und zum Verlaufe gebracht werden. *) Durch das zur Verfügung stehende Tatsachenmaterial wird das Ministerium nicht umhin können, eine Verfügung im gewünschten Sinne zu erlassen, sofern es den vielgerühmten Arbeiterschutz nicht lediglich als auf dem Papier stehend betrachtet.

Gelingt es dann durch Vorführung der Maschinen mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen immer mehr der Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß letztere ein notwendiger Bestandteil der Maschine selbst sind, dann ist dies im Interesse der Arbeiter mehr wert, als irgend eine goldene Medaille, an das Schild eines Maschinenfabrikanten geheftet.

Die ratlose Wissenschaft.

„Ein Heilmittel gegen die Krisen gibt es nicht.“ Mit diesen Worten schloß Sombart sein Referat auf der diesjährigen Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik über die Ursachen und den Verlauf der deutschen Wirtschaftskrise, und aus den Reden der meisten Diskussions-Teilnehmer tönte dies Wort in verschiedenen Variationen wieder, je nach dem Temperament und der Anschauung der einzelnen Redner verstärkt oder abgeschwächt.

Was da auf den Kongressen des Vereins für Sozialpolitik zusammenkommt, ist der Extrakt der deutschen Wissenschaft, alle die Professoren der Universitäten, die leuchtenden Größen der theoretischen Betrachtung unserer Wirtschaftsordnung finden sich da zusammen, daneben auch Vertreter der praktischen Betätigung. Es sind die Spitzen der bürgerlichen Gesellschaft im besten Sinne des Wortes, die sich da zu verständigen versuchen über die Ursachen der deutschen Wirtschaftskrise. Der Gipfelpunkt ihrer Diskussion war das Wort Sombarts von der Unmöglichkeit, die Krisen zu verhindern, das der bedächtiger Philippovich dahin zu mildern suchte, daß man weiter nach den Ursachen forschen müsse, und dann werde es wohl auch möglich sein, die Krisen zu beseitigen.

Die Krise und die Arbeitslosigkeit, das sind die beiden Probleme, bei deren Lösung die bürgerliche Wissenschaft zeigen müßte, daß die bürgerliche Gesellschaft lebensfähig ist. Die Krise und die Arbeitslosigkeit, das sind die beiden Krankheiten unseres Gesellschaftsorganismus, die am deutlichsten seine Unhaltbarkeit zeigen. Bei der Arbeitslosigkeit hat die bürgerliche Wissenschaft schon längst erklärt, daß nichts zu machen sei, denn die Arbeitslosenversicherung ist doch kein Heilmittel gegen Arbeitslosigkeit, sondern nur ein Surrogat für ein solches. Und jetzt kommt das Problem der Krise. Die Professoren studieren es nicht aus roten Berichten, nicht aus Büchern und Nachrichten, sondern an einem Beispiel, das sie selbst mit erlebt haben, und wieder müssen sie erklären, daß die bürgerliche Wissenschaft nicht weiß, wie dagegen abzuwehren ist. Wie bei manchen Krankheiten die Ärzte zwar ihren Verlauf konstatieren, aber kein Mittel zu ihrer Heilung wissen, sondern den Verlauf der Krankheit nur mildern können, so auch die Doktoren am Körper unserer Gesellschaftsordnung. Mallos stehen sie da, und ahnungslos erklären sie, daß ihre Wissenschaft an ihre Grenzen gelangt sei.

Also soll es wirklich wahr sein, daß wir die Krisen widerlos über uns ergehen lassen müssen, daß auf jeden Ausschubung der Niedergang unaufhaltsam folgen müsse? Soll es wirklich wahr sein, daß all das Elend, das die Krisen im Gefolge hat, auch weiter bestehen bleiben müsse? Zunahme der Frauenarbeit, erhöhte Forderungen wegen der Armenpflege, Steigerung der Bestrafung wegen Verzehrs, Zunahme der Kriminalität bezeichnete Faktoren als die Folgen der Krise. Das Maß des Elends, das an diesen Erscheinungen hängt, ist gar nicht auszumessen. Und das soll immer so bleiben?

Die Arbeiterschaft, der weitaus größte Teil der Bevölkerung in den Industrieländern, soll diesen Wolkendruck von Elend, den jede Krise mit sich bringt, geduldig und ruhig über sich ergehen lassen, weil sich die bürgerliche Welt gegen die Schäden der Gesellschaftsordnung, von der sie

allein einen Nutzen hat, nicht schützen kann? In dieser Sache hat die Wissenschaft nicht das letzte Wort. Dadurch, daß sie sagt, wir wissen nichts, streift sie die Waffen. Über diese Waffen werden aufgenommen von der Arbeiterschaft und ihrer Führerin, der Sozialdemokratie. Dort, wo die Wissenschaft der Bourgeoisie ihre Grenze findet, ebendort fängt die der Sozialdemokratie an. Wenn die bürgerliche Welt die Krisen ruhig ertragen muß, weil sie sich vor ihnen nicht retten kann und weil sie sich in den Zeiten des Aufschwunges wieder bezahlt macht, so wird die Arbeiterschaft diesen Zustand nicht ruhig ertragen.

Daß es in der bürgerlichen Welt kein Heilmittel gegen die Krisen gibt, das hat die Sozialdemokratie schon lange gesagt, bevor die bürgerliche Wissenschaft dies erkannt hat. Sie hat aber auch gleichzeitig ausgesprochen, daß, wenn es auch kein Heilmittel gegen die Krisen gibt, es doch ein Mittel gibt, die Krisen zu beseitigen, das ist die Beseitigung der Gesellschaftsordnung, die die Krisen hervorruft.

Dieses Mittel freilich kann nicht die Bourgeoisie und auch nicht ihre Vertreterin, die bürgerliche Wissenschaft, empfehlen, sondern nur die Arbeiterklasse selbst („Presl. Volkswacht“).

Die Lohnbewegung der Berliner Musikinstrumentenarbeiter.

Die Berliner Musikinstrumentenarbeiter nahmen am 12. Oktober in einer öffentlichen Versammlung zu der Frage Stellung: „Wie erhöhen wir unseren Anteil an den Erträgen unseres Gewerbes?“ Der außergewöhnlich gute Besuch der Versammlung, die von der Frauenkommission des Holzarbeiterverbandes nach dem großen Saal des Gewerkschaftshauses einberufen war, zeugte dafür, daß auch die Musikinstrumentenarbeiter Berlins wieder ein regeres Interesse an der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nehmen.

Ueber das obengenannte Thema referierte der Branchenvertreter U. Siefeld. Er wies darauf hin, daß sich die deutsche Musikinstrumentenindustrie seit mehr als 10 Jahren in einem fortgesetzten Aufschwung befindet. Am besten beweisen das die Ziffern über den Exporthandel. So betrug der Wert der im Jahre 1892 aus Deutschland ausgeführten Musikinstrumente insgesamt 18 260 000, während im Jahre 1899 die Ausfuhr von Musikinstrumenten einen Wert von 38 839 000 aufzuweisen hat. Die deutsche Musikinstrumentenindustrie, und speziell die Fabrikation der Flügel und Pianos, an der Berlin in erheblichem Maße teilnimmt, hat auf dem Weltmarkt eine herrschende Stellung eingenommen. Auch in den letzten Jahren hat dieser Aufschwung noch angehalten. Allerdings hat das Jahr 1902 gegen das vorherige einen kleinen Rückgang aufzuweisen. Es wurden 1901 an Musikinstrumenten 139 742 Doppelzentner ausgeführt, im Jahre 1902 nur 137 791 Doppelzentner. Jedoch ist dies im Jahre 1903 wieder wett gemacht. Man braucht nur die Ausfuhrziffern des ersten Halbjahres bei den drei genannten Jahren zu vergleichen, 1901 betrug im ersten Halbjahr die Ausfuhr von Musikinstrumenten 79 381 Doppelzentner, 1902 74 626 Doppelzentner, und in der ersten Hälfte dieses Jahres ist eine Ausfuhr von 79 799 Doppelzentnern zu verzeichnen.

In welcher Weise sind nun an diesem Aufschwung die in der Musikinstrumentenindustrie beschäftigten Arbeiter beteiligt? Sie haben von den Millionen, die dieser Industriezweig jährlich ins Land bringt, wenig für sich und ihre Familien abbekommen. Nach den Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaft betrug das Durchschnittsjahreseinkommen eines Musikinstrumentenarbeiters im Jahre 1888 715,89, im Jahre 1901 betrug dasselbe 728,84, und wenn auch der Bericht für 1902 noch nicht vorliegt, so ist schon mit Sicherheit vorauszusetzen, daß die diesbezüglichen Zahlen für 1902 einen Rückgang aufzuweisen haben werden. Abgesehen davon, daß die Wohnungsmieten und Lebensmittelpreise seit einer Reihe von Jahren ganz erheblich in die Höhe gegangen sind, so werden doch an die Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters ungleich höhere Anforderungen gestellt als vor 15 Jahren. Wir können behaupten, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Berliner Musikinstrumentenarbeiter in den letzten Jahren sich mehr und mehr verschlechtert haben. Während die Unternehmer zum großen Teil in der Lage waren, große Kapitalien anzuhäufen zu können, mußte die Organisation der Arbeiter oft in hartem Kampfe eine Reduzierung der Löhne in verschiedenen Betrieben abzuwehren versuchen, leider oft erfolglos, weil die beteiligten Arbeiter mitunter schlecht organisiert waren.

Jetzt haben sich glücklicherweise die Organisationsverhältnisse im allgemeinen ein gut Teil gebessert. Wir befinden uns jetzt am Beginn der guten Saison. Besonders in der Klavierbranche ist der Geschäftsgang ein derartig guter, daß beinahe gar keine Arbeitslosen vorhanden sind. Es mag dies zum Teil mit darauf zurückzuführen sein, daß in den verschiedenen Branchen der Tischlerei die Nachfrage nach Arbeitskräften getiegen ist, und die Kollegen deshalb dort Arbeitsgelegenheit ergreifen, weil sie dort oft einen besseren Verdienst erzielen können. Jedenfalls ist für die Klavierarbeiter der Zeitpunkt gekommen, wo sie die schlechten Verhältnisse in sehr vielen Betrieben bessern und die reduzierten Preise wieder auf ihre alte Höhe bringen können. Es ist das Bestreben der Organisation, im ganzen Gewerbe möglichst einheitliche Verhältnisse herbeizuführen. Bezüglich der Festsetzung der Akkordpreise ist dies allerdings undurchführbar. Einmal sind der Stil und die Herstellungsmethode in den einzelnen Fabriken sehr verschieden. Dann werden auch nicht die gleichen Ansprüche an Güte und Sauberkeit der Ausführung der Arbeit in den verschiedenen Betrieben gestellt. Doch muß darauf hingewirkt werden, daß bei allen Spezialbranchen in einem Betrieb der Verdienst ein gleich hoher ist. Dies ist jetzt in einer Anzahl von Fabriken nicht der Fall. Wahrscheinlich mit der Berechnung, um die Uneinigkeit bei seinen Arbeitern zu nähern, hat mancher Unternehmer die Akkordpreise so festgesetzt, daß ein oder zwei Branchen noch einen auskömmlichen Lohn erzielen können, während die Arbeiter der übrigen Branchen einen sehr niedrigen Verdienst haben. Hier muß versucht werden, einen Ausgleich zu schaffen, und es empfiehlt sich, in solchen Betrieben für die schlecht gestellten Arbeiter eine

Lohnerhöhung von 5 bis 20 pSt. zu fordern. Außerdem sind einzelne Firmen vorhanden, die sich durch eine gewisse Schleuderkonkurrenz bekannt gemacht haben. Dort vor allen Dingen müssen die Kollegen eine Erhöhung der Löhne herbeizuführen berjuden.

Was die Arbeitszeit anbelangt, herrscht in der Berliner Musikinstrumentenindustrie völlige Anarchie. In einigen Betrieben beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden, in einer Anzahl anderer Fabriken 50 und 51, bei einem großen Teil Firmen 52, bei einem kleineren Teil 53 und 54 und bei verschiedenen anderen Fabriken 56 bis 60 Stunden. Da durch immer größer werdende Ausnutzung und Verbesserung der technischen Hilfsmittel sowie durch eine immer weiter ins Kleinste gehende Spezialisierung der Arbeitsmethode allmählich mehr und mehr Arbeitskräfte überflüssig in unserem Verufe werden, erscheint auch eine Verkürzung der Arbeitszeit geboten. Um eine einheitliche Regelung derselben herbeizuführen, ist es notwendig, daß in allen Betrieben, wo die Arbeitszeit mehr als 52 Stunden pro Woche beträgt, sie auf dieses Maß herabgesetzt werden muß, bei strengster Vermeidung von Ueberstunden. Wissen wir doch, daß die gute Konjunktur in unserem Verufe nur einige Monate dauert und daß wir während der übrigen Zeit des Jahres stets mit einer mehr oder weniger großen Anzahl von Arbeitslosen zu rechnen haben.

Dem Referat folgte eine lebhafte Diskussion, in welcher die Kollegen ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Branchenvertreters gaben. Kleinlein vom Fachverein der Lokalorganisation war der Meinung, daß man in eine allgemeine Lohnbewegung einzutreten müsse mit der Forderung: Achtstündige Arbeitszeit und dementsprechende Lohnerhöhung. Auf diesen Vorschlag Kleinleins ging allerdings keiner der Diskussionsredner weiter ein, weil die Versammelten wohl die Ueberzeugung hatten, daß die diesbezügliche Aeußerung Kleinleins bei den Kassenverhältnissen seiner Organisation nicht ernst gemeint sein könne. Ein anderer Kollege regte an, daß man im Sommer, wo der Geschäftsgang am schlechtesten sei, in den einzelnen Betrieben darauf dringen solle, die Arbeitszeit möglichst herabzusetzen, ehe Leute entlassen werden. Zur Annahme gelangte folgende Resolution:

„Die heute im Gewerkschaftshaus versammelten Musikinstrumentenarbeiter sind der Ansicht, daß trotz des fortgesetzten Aufschwunges der Musikinstrumentenindustrie die Lage der in ihr beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen keine bessere, vielmehr in Anbetracht der stets steigenden Kosten für die notwendigen Existenzbedürfnisse eine immer schlechtere geworden ist. Sie sind ferner der Ansicht, daß der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet ist, es den Kollegen zur Pflicht zu machen, in allen Betrieben, in denen die Bedingungen günstige sind, von den Unternehmern einen Preisausschlag, beziehungsweise eine Lohnerhöhung zu fordern und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Anwesenheit zu bringen. Gleichzeitig verpflichten sich die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß in allen Betrieben, in denen noch über 52 Stunden pro Woche gearbeitet wird, dieselbe auf dieses Maß herabgedrückt wird.“

Gegen diese Resolution stimmten nur Kleinlein und sieben oder acht seiner Freunde, da ihnen nach einer Erklärung Kleinleins die Resolution nicht weit genug ging. Einstimmig angenommen wurde noch eine Resolution, die jeden verpflichtet, Ueberstunden unter allen Umständen zu vermeiden.

Zum Schluß forderte der Branchenvertreter Siefeld die Anwesenden auf, in Werkstattbesprechungen Stellung zu obiger Resolution zu nehmen und da, wo die Kollegen ein Vorgehen im Sinne der Resolution für notwendig halten, dies möglichst bald der Branchenkommission zu melden, damit die Organisation nach Prüfung der Verhältnisse sofort für die betreffenden Kollegen eintreten kann.

Die Berliner „Musikinstrumentenzeitung“, das Organ der Berliner Pianofabrikanten, befaßt sich in einem längeren Artikel in ihrer Nummer vom 17. Oktober 1903 mit der öffentlichen Versammlung, von der wir oben berichteten. Sie erörtert des langen und breiten die Möglichkeit eines allgemeinen Streiks der Musikinstrumentenarbeiter und die Folgen eines solchen. Es wird da u. a. behauptet, die Lage der Musikinstrumentenfabrikation sei eine derartige, daß sie eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit und eine gänzliche Vermeidung von Ueberstunden zur Zeit nicht ertragen können, da sich die Betriebskosten zu sehr steigern würden. Wie die immer größer werdende Anzahl von Arbeitslosen ihre Existenz fristet, von was sie sich nähren und kleiden, das interessiert die „Musikinstr.-Ztg.“ nicht. Sie warnt vor einem allgemeinen Streik und weist dabei auf den Streik der Omnibusangestellten hin. Erstens, bereichte „Musikinstr.-Ztg.“, handelt es sich um eine allgemeine Lohnbewegung gar nicht, zweitens sind die Omnibuskutscher und Schaffner eine Kategorie von Arbeitern, die jederzeit zu ersetzen sind, während man von einem Musikinstrumentenarbeiter besondere Geschicklichkeit und Akkuratheit verlangt, wie die „Musikinstr.-Ztg.“ schon vor Jahren selbst schrieb. Aus dem ganzen Artikel spricht die blasse Angst, daß die Berliner Klavierarbeiter wirklich in eine allgemeine Bewegung eintreten könnten. Sie kann uns auch darüber nicht hinwegtäuschen, wenn sie darauf hinweist, daß uns eine organisierte Unternehmerschaft gegenübersteht, und daß man gegebenen Falls mit einer Aussperrung antworten könnte. Mit nichts kann man uns weniger einschüchtern als mit einer derartigen Drohung. Wir haben gesehen, wie die Unternehmer sich nach derartigen Beschlüssen, eine Aussperrung betreffend, richten. Wir möchten nur an die diesjährige Maiseier erinnern, wo trotz strengem Beschluß des Klavierfabrikantenringes, jeden Arbeiter, der feiert, zu entlassen, sich doch 19 Firmen, welche dieser Unternehmerrätebereinigung angeschlossen waren, an einen solchen Beschluß nicht gehorcht haben. Es ist eine Utopie, wenn man glaubt, ein nennenswerter Teil Fabrikanten werde in der jetzigen Zeit seine Arbeiter aufs Pfahler werfen, weil einer seiner Konkurrenten, der vielleicht auch billig an die Händler liefert, gezwungen worden ist, die schlechten Löhne etwas zu erhöhen. Auch ist den Unternehmern ja bekannt, daß hinter den Arbeitern eine starke und leistungsfähige Organisation steht. Die Berliner Klavierarbeiter werden sich bei Wahrung ihrer Interessen durch das Geschicksel der „Musikinstrumenten-Zeitung“ nicht hindern lassen.

*) Herr Gumbert, Ingenieur und technischer Aufsichtsbeamter der bayerischen Holzindustrie-Berufsgenossenschaft, teilt dem Verfasser des vorstehenden Artikels mit, daß im Sinne der Eingabe an die königl. Staatsregierung Vorzüge getroffen werde, daß die Inbetriebnahme der ausgestellt Maschinen nur dann erfolgen dürfe, wenn die Gewerbeaufsichtsbeamten ein Gutachten dahin abgeben, daß alle Maschinen mit Schutzvorrichtungen versehen und keine Gefahren für die die Maschinen bedienenden Arbeiter wie auch für das beschäftigende Publikum vorhanden sind.

St. Nr.	Ort	Zahl der Mitglieder		Beitrag vom vorigen Quartal	Beitragszahl		Beiträge		Gesamteinnahmen	Zufluss	Sonderausgaben		Sonderausgaben vom vorigen Quartal	Zufluss	Sonderausgaben vom vorigen Quartal	Zufluss	Sonderausgaben vom vorigen Quartal	Zufluss	Sonderausgaben vom vorigen Quartal	
		männlich	weiblich		männlich	weiblich	männlich	weiblich			männlich	weiblich								männlich
154	Bilche	9	23	2258	50	85	4215	3550	1960	144	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
155	Hilfenwalde	161	80	59680	6	64665	106870	59680	4060	144	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
156	Hilfenwalde	264	165	108675	1650	3390	25925	108675	4060	144	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
157	Hilfenwalde	8	5	25925	5	215	1995	25925	1010	100	100	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
158	Hilfenwalde	67	14	13619	8	103265	780	13619	1010	100	100	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
159	Hilfenwalde	87	4	5024	1	182245	478245	5024	1914	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
160	Hilfenwalde	241	4	1882	650	82225	82225	1882	2521	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
161	Hilfenwalde	91	11	1150	5	1925	1925	1150	3840	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
162	Hilfenwalde	217	49	894	7	32060	32060	894	566	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
163	Hilfenwalde	49	77	18258	1050	100165	585	18258	295	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
164	Hilfenwalde	263	5	24654	60	10975	10975	24654	787	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
165	Hilfenwalde	25	22	8798	150	9895	9895	8798	1285	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
166	Hilfenwalde	22	18	4112	4	6160	6160	4112	1225	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
167	Hilfenwalde	28	28	5127	50	815	815	5127	1710	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
168	Hilfenwalde	87	12	12740	250	2435	2435	12740	8	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
169	Hilfenwalde	12	12	8425	15	34260	34260	8425	225	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
170	Hilfenwalde	98	8	825	63	4939	1570	825	228	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
171	Hilfenwalde	1186	18	8544	150	7050	7050	1186	618	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
172	Hilfenwalde	25	25	6789	2	87255	87255	6789	150	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
173	Hilfenwalde	84	177	17755	2	8135	8135	17755	698	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
174	Hilfenwalde	19	4688	2346	150	5790	5790	19	429	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
175	Hilfenwalde	15	2346	884	2	6580	6580	15	19	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
176	Hilfenwalde	18	884	673	350	6040	6040	18	1	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
177	Hilfenwalde	14	188	77	660	551	7650	14	109	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
178	Hilfenwalde	40	2366	817	1	8790	8790	40	75	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
179	Hilfenwalde	19	817	16496	550	10285	10285	19	50	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
180	Hilfenwalde	25	56	14445	250	4465	4465	25	1520	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
181	Hilfenwalde	12	174	14445	12	68460	68460	12	50	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
182	Hilfenwalde	456	188	5890	15	19110	19110	456	2667	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
183	Hilfenwalde	1	1558	630	630	7250	7250	1	771	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
184	Hilfenwalde	18	1558	2956	2	7250	7250	18	150	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
185	Hilfenwalde	20	1726	6940	350	6290	6290	20	2726	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
186	Hilfenwalde	56	9884	21075	550	21075	21075	56	75	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
187	Hilfenwalde	22	2028	8340	1	8460	8460	22	75	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
188	Hilfenwalde	55	1541	650	650	21265	21265	55	63	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
189	Hilfenwalde	85	6743	6	128	134	134	85	225	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
190	Hilfenwalde	49	1945	5	16790	16790	16790	49	6	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
191	Hilfenwalde	41	2757	2	19255	19255	19255	41	6	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
192	Hilfenwalde	8	3942	3	8785	8785	8785	8	325	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
193	Hilfenwalde	44	9634	3	15040	15040	15040	44	1496	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
194	Hilfenwalde	463	129356	1650	18295	18295	18295	463	1958	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
195	Hilfenwalde	42	6331	1	18415	18415	18415	42	4846	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
196	Hilfenwalde	90	977	150	27585	27585	27585	90	3396	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
197	Hilfenwalde	86	8192	50	15475	15475	15475	86	75	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
198	Hilfenwalde	83	811	150	12720	12720	12720	83	1770	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
199	Hilfenwalde	145	9690	2	58110	58110	58110	145	368	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
200	Hilfenwalde	88	19221	2	84640	84640	84640	88	546	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
201	Hilfenwalde	12	2690	17	4775	4775	4775	12	36	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
202	Hilfenwalde	44	3182	1	9965	9965	9965	44	425	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
203	Hilfenwalde	19	3193	250	6885	6885	6885	19	1723	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
204	Hilfenwalde	66	7550	3	26575	26575	26575	66	820	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
205	Hilfenwalde	26	5835	3	9495	9495	9495	26	145	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
206	Hilfenwalde	87	11435	3	14785	14785	14785	87	145	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
207	Hilfenwalde	68	12883	550	25950	25950	25950	68	1375	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
208	Hilfenwalde	99	18025	350	846	846	846	99	10655	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
209	Hilfenwalde	27	12975	450	25520	25520	25520	27	480	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
210	Hilfenwalde	18	4663	150	6695	6695	6695	18	125	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
211	Hilfenwalde	219	7033	350	5370	5370	5370	219	2859	11845	210	875	875	1468	875	875	875	875	875	875
212	Hilfenwalde	139	22291	22	49340	49340	49340	139	1414	11845	210	875	875	1468	875					

549	Erbsitz	72	10910	250	25110	1	254160	1390	5580	15	6899	7792	10910	17788
550	Erbsitz	1/2	1291	250	4945	74	5269	696	5580	15	1869	1869	40	10910
551	Erbsitz	1/2	2650	250	5975	43	5975	696	5580	15	1539	1539	40	10910
552	Erbsitz	10	2884	3	12830	20	4355	3114	5580	20	34	34	30	10910
553	Erbsitz	10	960	150	6125	50	4645	1288	5580	20	1184	1184	30	10910
554	Erbsitz	20	2324	4	6125	50	6525	1724	5580	20	1445	1445	40	10910
555	Erbsitz	9	2291	150	17775	50	3780	4311	5580	20	945	945	40	10910
556	Erbsitz	49	7567	6	7280	2	18425	360	5580	20	4539	4539	2086	10910
557	Erbsitz	20	8369	2	40775	170	7480	360	5580	20	1828	1828	75	10910
558	Erbsitz	105	5423	1050	10016	170	41825	6819	5580	20	10394	10394	45	10910
559	Erbsitz	34	6811	850	8895	50	10535	675	5580	20	2643	2643	200	10910
560	Erbsitz	10	1028	2	9040	150	3395	711	5580	20	857	857	50	10910
561	Erbsitz	24	20858	6	54410	30	55010	1838	5580	20	13687	13687	20558	10910
562	Erbsitz	23	74	150	6970	30	6470	8475	5580	20	16	16	70	10910
563	Erbsitz	35	6025	150	14125	5	14275	3	5580	20	3678	3678	70	10910
564	Erbsitz	39	120	6	120	5	126	3	5580	20	3572	3572	7610	10910
565	Erbsitz	35	1459	850	13895	150	14245	2	5580	20	3517	3517	180	10910
566	Erbsitz	20	4570	1	7575	150	7825	2	5580	20	1928	1928	4570	10910
567	Erbsitz	18	8971	1	6935	30	7035	160	5580	20	1746	1746	4570	10910
568	Erbsitz	74	76	9	290	2	299	1785	5580	20	1746	1746	40	10910
569	Erbsitz	265	25033	1050	117845	2	118595	1785	5580	20	7457	7457	60	10910
570	Erbsitz	17	4458	250	6115	55	6420	446	5580	20	29722	29722	60	10910
571	Erbsitz	145	6723	250	618	220	62270	446	5580	20	1591	1591	660	10910
572	Erbsitz	14	1580	50	6370	196	6420	1644	5580	20	15888	15888	250	10910
573	Erbsitz	12	398	1	4040	30	4040	160	5580	20	1021	1021	1580	10910
574	Erbsitz	6	1861	1	2590	30	2790	160	5580	20	1021	1021	398	10910
575	Erbsitz	115	15462	4	46595	30	46995	2430	5580	20	645	645	398	10910
576	Erbsitz	23	4527	2	10075	55	10275	875	5580	20	2547	2547	150	10910
577	Erbsitz	31	1416	2	12945	125	13145	2898	5580	20	3311	3311	70	10910
578	Erbsitz	813	39310	19	1147	5	1168	150	5580	20	292	292	39310	10910
579	Erbsitz	29	635	3	11285	125	11285	875	5580	20	3777	3777	39310	10910
580	Erbsitz	24	3968	850	2795	125	2970	270	5580	20	1886	1886	60	10910
581	Erbsitz	7	60	50	8645	40	8645	226	5580	20	721	721	2024	10910
582	Erbsitz	20	2212	1	3125	984	41	1010	5580	20	2274	2274	60	10910
583	Erbsitz	456	11550	31	176045	55	1762	9645	5580	20	44197	44197	55	10910
584	Erbsitz	47	8468	250	19170	30	19475	1787	5580	20	49	49	1000	10910
585	Erbsitz	239	17839	2250	920	125	94280	1787	5580	20	23923	23923	84	10910
586	Erbsitz	55	9860	950	19860	30	20935	75	5580	20	5037	5037	350	10910
587	Erbsitz	170	28092	1150	73255	30	744	150	5580	20	18637	18637	251	10910
588	Erbsitz	21	1498	250	8545	40	8795	1917	5580	20	2149	2149	60	10910
589	Erbsitz	34	5778	3	14795	30	15095	1840	5580	20	3728	3728	578	10910
590	Erbsitz	16	2853	5	4740	40	5610	1840	5580	20	1260	1260	2853	10910
591	Erbsitz	27	3571	6	80	30	86	2644	5580	20	1222	1222	853	10910
592	Erbsitz	21	1910	2	5460	40	5660	3760	5580	20	1222	1222	84	10910
593	Erbsitz	17	8383	150	5775	125	5925	1437	5580	20	2068	2068	19	10910
594	Erbsitz	121	19126	1050	39810	30	40890	173	5580	20	1435	1435	19	10910
595	Erbsitz	21	3711	2	8265	60	8465	3598	5580	20	1444	1444	250	10910
596	Erbsitz	95	17118	450	39380	60	39830	355	5580	20	10156	10156	85	10910
597	Erbsitz	84	490	2	12580	40	13780	7841	5580	20	10058	10058	100	10910
598	Erbsitz	45	8412	2	5250	60	6280	2610	5580	20	1552	1552	100	10910
599	Erbsitz	16	36	2	6065	40	6265	360	5580	20	4979	4979	47	10910
600	Erbsitz	20	176	1	7075	40	7215	360	5580	20	1611	1611	47	10910
601	Erbsitz	37	7363	150	15090	1	15140	360	5580	20	1799	1799	60	10910
602	Erbsitz	316	9476	1150	126195	55	128225	1858	5580	20	32659	32659	70	10910
603	Erbsitz	53	14084	350	21880	1	22230	1269	5580	20	5543	5543	700	10910
604	Erbsitz	88	70217	550	40045	5	40595	2150	5580	20	10557	10557	190	10910
605	Erbsitz	14	2086	150	5460	50	5610	2	5580	20	1365	1365	55	10910
606	Erbsitz	5	2396	50	1785	60	1890	2	5580	20	445	445	333	10910
607	Erbsitz	34	4268	150	31730	50	31765	675	5580	20	3666	3666	4268	10910
608	Erbsitz	98	8935	1150	57795	7	58595	470	5580	20	14789	14789	250	10910
609	Erbsitz	7	161	8	26785	1785	27635	2975	5580	20	6939	6939	110	10910
610	Erbsitz	150	24689	850	26785	180	29581	10187	5580	20	14789	14789	250	10910
611	Erbsitz	73	14129	850	26785	1785	27635	2975	5580	20	6939	6939	110	10910
612	Erbsitz	76456	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
613	Erbsitz	532	532	64	218163	17	226566	2183	5580	20	6939	6939	110	10910
614	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
615	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
616	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
617	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
618	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
619	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
620	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
621	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
622	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
623	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
624	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
625	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
626	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
627	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
628	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
629	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455	5580	20	14789	14789	250	10910
630	Erbsitz	76988	406	52078	5248	1530	285167	68455						

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Beitragsgeld von Einzelmitgliedern', 'Unterstützung in Sterbefällen', 'Umzugsunterstützung'.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Für Reiseunterstützung', 'Gewahrgeltemunterstützung', 'Unterstützung in Sterbefällen'.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Für Druckerarbeiten', 'Buchbinderarbeiten', 'Stempel', 'Reisehandbücher'.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Schreib- und Packmaterial', 'Porto für Korrespondenz und Materialversand', 'Selbstwendungen'.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Für Strafporto', 'Beitrag zur Kranken- und Altersversicherung', 'Für Zeitungsabonnement'.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Büreaumiete und -reinigung', 'Büreaubedarf und Dienstleistungen', 'Heizung und Beleuchtung'.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Sonstige', 'Unkosten im Bankverkehr', 'Beitrag an die Generalkommission', 'An den Verein deutscher Schuhmacher'.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'An Zahlstellen gesandte Zuschüsse', 'Einnahme', 'Ausgabe', 'Mehreinnahme'.

Bilanz.

Einnahme.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Bestand vom 1. Quartal', 'Beitrag an die Generalkommission', 'An den Verein deutscher Schuhmacher'.

Ausgabe.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Reiseunterstützung', 'Streikunterstützung', 'Gewahrgeltemunterstützung', 'Unterstützung in Sterbefällen'.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Transport', 'Unkosten im Bankverkehr', 'Beitrag an die Generalkommission'.

Abschluss.

Einnahme.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse'.

Ausgabe.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse'.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Gesamt-Einnahme', 'Gesamt-Ausgabe', 'Mehreinnahme'.

Revidiert und für richtig befunden:

Die Revisoren:

Joh. Krämer, G. Bühler, Wlth. Müller.

Zur Abrechnung.

Es ist die vierzigste Quartalsabrechnung, die wir hiermit den Versammlungsgliedern vorlegen. Sie beschließt die wir zum Jahr des Bestehens unseres jetzigen Verbandes — um so freudiger wird es von allen Mitgliedern aufgenommen werden, dass ihre Ergebnisse neue Fortschritte des Verbandes offenbaren.

An der Steigerung der Mitgliederzahl im zweiten Quartal sind von den größeren Zahlstellen besonders die nachfolgenden mit dem betragten Zuwachs gegenüber dem ersten Quartal beteiligt: Altona 37, Augsburg 24, Bielefeld 13, Brandenburg 22, Braunschweig 48, Bremen 55, Bremerhaven 41, Cannstatt 26, Celle 29, Charlottenburg 13, Cöpenick 80, Darmstadt 17, Dippoldiswalde 15, Dortmund 14, Düsseldorf 19, Eilenburg 13, Elberfeld 19, Flensburg 27, Frankfurt a. M. 222, Frankfurt a. d. O. 21, Freiburg i. Schl. 11, Fürth 21, Guben 30, Halle 21, Hamburg 19, Hannover 67, Hartha 18, Helmstedt 15, Kiel 38, Köln 149, Königsberg 29, Leipzig 300, Ludwigshafen 11, Lübeck 40, Mainz 20, Mannheim 12, Meissen 32, München 117, Nürnberg 152, Offenbach 28, Peine 17, Posen 30, Pottsdamm 15, Rixdorf 77, Rostock 35, Spandau 12, Stralsburg 43, Stuttgart 152, Wiesbaden 53, Wilhelmshaven 23, Wilsdruff 16, Worms 19.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist, wie es in den letzten Jahren regelmäßig der Fall war, im zweiten Quartal zurückgegangen, und zwar von 465 (im ersten Quartal) auf 406. Dieser Rückgang ist um so bedauerlicher, als der Verband seit dem Jahre 1898 stets eine höhere Zahl weiblicher Mitglieder aufzuweisen hatte.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist, wie es in den letzten Jahren regelmäßig der Fall war, im zweiten Quartal zurückgegangen, und zwar von 465 (im ersten Quartal) auf 406. Dieser Rückgang ist um so bedauerlicher, als der Verband seit dem Jahre 1898 stets eine höhere Zahl weiblicher Mitglieder aufzuweisen hatte.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist, wie es in den letzten Jahren regelmäßig der Fall war, im zweiten Quartal zurückgegangen, und zwar von 465 (im ersten Quartal) auf 406. Dieser Rückgang ist um so bedauerlicher, als der Verband seit dem Jahre 1898 stets eine höhere Zahl weiblicher Mitglieder aufzuweisen hatte.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist, wie es in den letzten Jahren regelmäßig der Fall war, im zweiten Quartal zurückgegangen, und zwar von 465 (im ersten Quartal) auf 406. Dieser Rückgang ist um so bedauerlicher, als der Verband seit dem Jahre 1898 stets eine höhere Zahl weiblicher Mitglieder aufzuweisen hatte.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist, wie es in den letzten Jahren regelmäßig der Fall war, im zweiten Quartal zurückgegangen, und zwar von 465 (im ersten Quartal) auf 406. Dieser Rückgang ist um so bedauerlicher, als der Verband seit dem Jahre 1898 stets eine höhere Zahl weiblicher Mitglieder aufzuweisen hatte.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist, wie es in den letzten Jahren regelmäßig der Fall war, im zweiten Quartal zurückgegangen, und zwar von 465 (im ersten Quartal) auf 406. Dieser Rückgang ist um so bedauerlicher, als der Verband seit dem Jahre 1898 stets eine höhere Zahl weiblicher Mitglieder aufzuweisen hatte.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist, wie es in den letzten Jahren regelmäßig der Fall war, im zweiten Quartal zurückgegangen, und zwar von 465 (im ersten Quartal) auf 406. Dieser Rückgang ist um so bedauerlicher, als der Verband seit dem Jahre 1898 stets eine höhere Zahl weiblicher Mitglieder aufzuweisen hatte.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist, wie es in den letzten Jahren regelmäßig der Fall war, im zweiten Quartal zurückgegangen, und zwar von 465 (im ersten Quartal) auf 406. Dieser Rückgang ist um so bedauerlicher, als der Verband seit dem Jahre 1898 stets eine höhere Zahl weiblicher Mitglieder aufzuweisen hatte.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist, wie es in den letzten Jahren regelmäßig der Fall war, im zweiten Quartal zurückgegangen, und zwar von 465 (im ersten Quartal) auf 406. Dieser Rückgang ist um so bedauerlicher, als der Verband seit dem Jahre 1898 stets eine höhere Zahl weiblicher Mitglieder aufzuweisen hatte.

Handbitten.

Den Stab von den Postoffeln geschüttelt. Wohl an 10 000 fahnenflüchtige Deutsche werden zur Zeit gesucht. Nach Mitteilungen eines Militärfachblattes stehen gegenwärtig bei zahlreichen deutschen Vertriebenen Termine an, zu welchen durch öffentliche Bekanntmachung junge Leute zur Vernehmung geladen werden, welche sich der Militärdienstpflicht durch die Flucht entzogen haben.

Der internationale Kongress in Amsterdam. Das Internationale sozialistische Bureau versendet die Einladung zum nächsten internationalen Kongress, der vom 14. bis 20. August 1904 in Amsterdam stattfindet.

1. Bericht des Sekretariats; 2. Bericht der verschiedenen Nationalitäten; 3. Mandatsprüfung; 4. Wahl des Bureau's. — Annahme der Tagesordnung für den Kongress. — Bildung der Gruppen; 5. Allgemeine Regeln der sozialistischen Politik (Sozialistische Partei von Frankreich); 6. Generalstreik (Revolutionäre sozialistische Arbeiterpartei und sozialdemokratische Partei von Holland); 7. Gewerkschaftsbewegung und Politik (Die Gesellschaft der Fabrier von England); 8. Kräfte und Arbeitslosigkeit (Sozialistische Partei der Vereinigten Staaten von Amerika); 9. Internationales Schiedsgericht (Unabhängige Arbeiterpartei von England); 10. Kolonialpolitik (Sozialdemokratische Föderation von England und Sozialdemokratische Partei von Holland); 11. Auswanderung und Einwanderung (Sozialistische Partei von Argentinien).

Weitere Vorschläge zur Tagesordnung sind nebst Begründung und eventuellen Resolutionsentwurf noch vor dem 1. Dezember dieses Jahres einzuliefern. Zugleich werden die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaftsbewegungen eingeladen, Berichte über die Bewegung und die Lage der Parteien und Organisationen seit 1900 vor dem 31. Dezember d. J. einzuliefern.

Die Berichte sind zu senden an das Internationale Sekretariat, Brüssel, 63 Rue Schybaert.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahlstelle Plauen i. B. wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, an Stelle des bisherigen Lokalbeitrages von 5 M ab 1. Oktober d. J. einen solchen von 10 M pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 1659 Leon Brandberger, Tischler, geb. 9. 4. 78 zu Kraukau.
3809 Rudolf Grahl, Drechsler, geb. 8. 6. 64 zu Berlin.
5721 Wilhelm Schent, Drechsler, geb. 18. 4. 76 zu Berlin.
8945 Franz Schulze, Tischler, geb. 3. 8. 63 zu Daruth.
17423 Karl Sonntag, Tischler, geb. 12. 6. 83 zu Niesenburg.
18699 Franz Klumow, Tischler, geb. 3. 7. 73 zu Alt-Carbe.
52963 August Kaiser, Schreiner, geb. 31. 7. 75 zu Kornwestheim.
55911 Erich Witt, Tischler, geb. 27. 3. 81 zu Selzig.
62580 Friedrich Hiller, Tischler, geb. 31. 3. 58 zu Hagenow.
76880 Wilhelm Kapf, Schreiner, geb. 5. 2. 82 zu Koblenz.
95868 Franz Kühn, Stuhlbauer, geb. 5. 5. 82 zu Kleinfarsdorf.
114416 Franz Kropf, Schreiner, geb. 26. 7. 76 zu Elmshagen.
129727 Albert Kropf, Tischler, geb. 12. 8. 82 zu Stavenhagen.
134081 Friedrich Koepf, Tischler, geb. 24. 5. 51 zu Schödnau.
140474 Albert Hipp, Tischler, geb. 4. 9. 59 zu Verend.
141062 Paul Meyer, Tischler, geb. 12. 2. 79 zu Neu-Stuhr.
153202 Christian Diederle, Tischler, geb. 19. 7. 82 zu Vernd.
153888 Wilhelm Lehmann, Drechsler, geb. 8. 9. 85 zu Großschapa.
170607 Gustav Scholte, Stellmacher, geb. 26. 7. 84 zu Daube.
Stuttgart, den 17. Oktober 1903.

Der Vorstandsvorstand.

Sterbefälle.

- Andreas Muckat, Schreiner, geb. 21. 10. 63 zu Lauf, gest. 29. 9. 03 zu Fürth.
Oswald Voggenpohl, geb. 25. 9. 79 zu Berlin, gest. 10. 10. 03 zu Bage.
Bruno Veiter, geb. 24. 7. 80 zu Neuhausen, gest. 10. 10. 03 zu Neuhausen.
Mathews Schmid, Korbmacher, geb. 17. 10. 70 zu Erpfingen, gest. 11. 10. 03 zu Neuzelle.
Joh. Schmidt, Tischler, geb. 11. 8. 57 zu Emden, gest. 10. 10. 03 zu Queblinburg.
Gustav Brückner, Tischler, geb. 13. 11. 78 zu Oberlinde, gest. 10. 10. 03 zu Ghrlich.

Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltungen.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Wendheim. Am Sonntag hielt die Zahlstelle Wendheim eine öffentliche Holzarbeiterversammlung in dem nahen Dorfe ab, in der Kollege Gonthier aus Kellheim referierte.

Theodor Leipart. A. Bohne.

Das Thema lautete: „Die moderne Gewerkschaftsbewegung“. Redner schilderte in leicht verständlichen Worten, daß es heute gar nicht mehr anders möglich sei, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen, als nur durch die Organisation. Daher sei es auch die größte Pflicht eines jeden Arbeiters, sich der Organisation anzuschließen, um gemeinschaftlich in einer großen Armee gegen unseren Feind, das Kapital, marschieren zu können, denn allein sei der einzelne Arbeiter der größten Ausbeutung ausgesetzt. Sodann zeigte Redner auf Grund zahlreichen Materials, welche Brutalitäten das Unternehmertum gegen die Arbeiter anwendet, um sie gefügig zu machen, was aber durch eine starke Organisation stets zurückgewiesen werden könne. Minutenlanger Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. In der Diskussion wurde vom Kollegen Meß die Papierfabrik von Schler in Bensheim einer scharfen Kritik unterzogen. Vor allen Dingen waren es die vielen „Wohlfahrts-Einrichtungen“, die die Fabrik hat, womit sie sich in der Öffentlichkeit brüftet. Wenn man die Sache aber bei Licht betrachtet, so findet man, daß dem Arbeiter manchmal sogar direkt der Beitrag zu einer „Wohlfahrtigkeit“ an seinem Lohn abgezogen wird. Im Schlußwort forderte Kollege Gauthier alle noch uns schreibenden Kollegen auf, sich der Organisation anzuschließen, worauf dann auch einige sofort dem Holzarbeiterverband beitraten. Mit großer Begeisterung, und mit der Versicherung, daß solchen Gehörte befoloen zu wollen, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Halberstadt. In letzter Zeit nehmen die Klagen über schlechten Versammlungsbesuch wieder außerordentlich zu. Es macht wahrhaftig keinen guten Eindruck, wenn von 145 Mitgliedern ganze 25 Mann sich an der praktischen Arbeit beteiligen. Wo sind indes die anderen? Sind sie krank? Ach nein. Der eine bummelt vielleicht an einem Vogelhaus oder sonst an einem Geräte, der andere pfeift seinem Star ein neues Lied vor, ein dritter wälzt sich vor Gleichgültigkeit in der Bettel, ein anderer hat genügend zu tun für Abends, Sonntags- und Kundschafarbeit, ein anderer steht unter dem Druck des schwachen Geschlechts. Kurz, es hat ein jeder was anderes zu tun, und alles scheint wichtiger zu sein als die Versammlung. „Ohne mich werden's auch schon fertig! Muß nicht überall dabei sein, es nutzt alles nichts!“ Das sind die häufigsten Argumente, mit welchem ein jeder sein Gewissen beruhigt, und inzwischen geht die Proletarisierung und Verelendung unaufhaltsam vorwärts. Wohl gibt es unter denen, die der Versammlung fernbleiben auch manche, deren Glend so groß ist, daß sie sich in ihren Lumpen nicht mehr an die Sonne wagen. Und gerade sie sähe man so gerne, gerade sie könnten als stumme Zeugen und Ankläger der heutigen gesetzlich geschützten Produktionsanarchie demonstrieren und agitatorisch wirken. Der Hammer soll sich nicht verstecken in seinen Höhlen, sondern herauströten und seinem Propheten die Wahrheit des Gesagten mit seiner Anwesenheit bestätigen. O, diese Bequemlichkeit, diese stumpfe Resignation, dieses fatale „Gehelassen wie's geht!“ Es ist der größte Hemmschuh im Vorwärtstreben des denkenden Teiles der Arbeiterschaft. Alles einigen wenigen überlassen und selbst nichts tun, nirgends teilnehmen, dann aber kritisieren und raisonnieren, hierin liegt ein großer Teil der Schuld an den geringen Erfolgen der Organisation. Das ist eine alte Klage, und wir haben sie heute wieder angestimmt, weil die aller nächste Zeit uns vor Aufgaben stellen wird, die wir nur unter Zuhilfenahme aller denkenden und vorwärtstrebenden Kollegen zu lösen im stande sind. Zahlreiche Versammlungen werden notwendig sein, um die tiefgehenden Nendungen unseres Verbandes zum gedeihlichen Abschluß zu bringen. Wir richten unsere Aufforderung daher um so dringlicher an alle jene Kollegen, die die Bedeutung einer zeitgemäß eingerichteten Organisation erkennen und urteilsfähig sind, um dann, wenn der Ruf an sie ergeht, am Platze zu sein und mit ihrem Urteil und ihrer Meinung einzugreifen in die Mienenarbeit, die wir vor uns haben. Also Kollegen, Freunde des Fortschritts und der proletarischen Bildung, alle an Bord, und zahlreich und pünktlich zu den Versammlungen erschienen, wenn's gilt, der Arbeit eine Wehr zu schaffen, um damit dem kapitalistischen Hebermut zu trotzen. Weg mit der Schlafmütze und erscheint am 31. Oktober in der Versammlung.

Heidelberg. Eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung fand am Sonnabend, den 10. Oktober, in der Brauerei Krauß statt. Kollege Klotz referierte über das Thema: „Ist die Organisation der Arbeiter durch die wirtschaftlichen Verhältnisse geboten? Redner führte eingangs seines Referats an, daß von den zirka 300 am Orte beschäftigten Holzarbeitern es nur 100 für nötig hielten, in der Versammlung zu erscheinen. Dies beweise, wie wenig die Heidelberger Kollegen die kulturelle Bedeutung des Verbandes begriffen haben. Das Unternehmertum, so führte Redner weiter aus, muß den billigen Wünschen der Arbeiter Rechnung tragen; denn die Ergrungenchaften der letzten Zeit (Berlin, Rassel, Hannover) haben bewiesen, daß der Verband wohl im stande ist, die Lage der Holzarbeiter zu verbessern. Es wäre um vieles besser, wenn die Frauen die Männer anhalten würden, ihren Pflichten der Organisation gegenüber nachzukommen, anstatt vor den paar Wiennigen zurückzuschrecken. Anders ist es, wenn ein Klubbverein ein Fest hat, da wird keine Ausgabe gescheut; aber bei reichlicher Ueberlegung muß jeder zu dem Resultat gelangen, daß dies nichts nützt, sondern nur schadet. Durch diese Gleichgültigkeit werden die Verhältnisse von Tag zu Tag schlechter. Die Erfahrung lehrt, daß da, wo eine schlechte Organisation ist, auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse die schlechtesten sind. Es wäre sehr schlecht bestellt auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung, wenn die Arbeiter nicht immer und immer wieder durch ihre Vertretung im Parlament vorwärts gedrängt hätten. In der Zeit der Reaktion, wo die Zünfte bestanden haben, sind von den Arbeitern schwere Kämpfe um den sogenannten „blauen Montag“ geführt worden. Die Gesetzgebung griff ein und die Verhältnisse haben sich geändert. Die Zünfte hatten damals großen Einfluß, sie konnten bestimmen, wie viele Meister am Orte sein durften und wie viele Gesellen ein Meister beschäftigen konnte. Als jedoch die Gewerbefreiheit in Kraft trat, konnte der Verfall der Zünfte nicht mehr aufgehalten werden. Das Kapital fing an, sich aufzuhäufen, und es wurde den Arbeitern schwieriger, selbständig zu werden. Die Bauern ließen ihre Aussteuer nicht wegzur beim Kaufmännischer herstellen, sondern gingen ins Magazin und schreinermeisterer Möbeln. Der Arbeiter ist aufs Arbeiten angewiesen und

bat als solcher auch die Pflichten als Bürger zu erfüllen. Wenn man bedenkt, daß ein verheirateter Schreiner mit einem Jahresverdienst von M. 1100 auskommen soll, so kann von einem menschenwürdigen Leben keine Rede sein. Um sich einigermaßen anständig ernähren zu können, glauben Verheiratete, das fehlende Geld durch Ueberstundenarbeit erlangen zu können oder daß die Frau in die Fabrik geht. Hierdurch kommt der Mann in den unangenehmsten Fällen zu der Einsicht, daß er selbst seine Existenz untergräbt. Es tritt dadurch Ueberproduktion ein und es wird dem Arbeiter immer schwerer, Arbeitsgelegenheit zu finden. Hier muß die Gesetzgebung eingreifen und die Vorarbeiten werden den Organisationen überlassen. Darum ist es Pflicht eines jeden Kollegen, sich zu organisieren. Wenn einer allein steht, so ist dies, wie wenn ein Extrinfender nach dem Strohhalme greift, um sich über Wasser zu halten. Darum ist es notwendig, daß die Arbeiter ihre Gleichgültigkeit ablegen und zielbewußte Kollegen werden. Der Unternehmer achtet die Maschine oder das Pferd mehr als den Menschen; er ist peinlich darauf bedacht, daß die Maschine in Ordnung gehalten wird und das Pferd das richtige Futter bekommt. Er weiß ganz gut, daß die Maschine oder das Pferd einen Geldwert für ihn hat. Will dem Menschen ist das anders. Will oder kann er nicht mehr, so sind genügend da, die die Stelle ersetzen. Der Unternehmer fragt den Arbeiter nicht, ob er mit dem Lohn auskommt, er fragt nicht, ob er eine gesunde Wohnung von seinem Lohn betreiben kann. Wenn die Arbeiter nicht immer wieder gemahnt würden, stände es noch sehr traurig um sie. Man sollte als Verheirateter die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, die Frauen über unsere Lage aufzuklären und ihnen auseinanderzusetzen, daß die heutige Produktionsweise eine ungerechte ist. Es wäre endlich Zeit, daß sich alle Holzarbeiter dem Verband anschließen, um bei günstigen Zeiten etwas zu erringen.

Kiel. In einer am 28. September d. J. stattgefundenen öffentlichen Volksversammlung wurde über den Punkt: „Ungünstige Beschlußfassung der streikenden Tischler der Firma Palm“, referiert, wozu Herr Palm schriftlich eingeladen war. Nach Eröffnung der Versammlung nimmt hierzu Kollege Stusche das Wort und schildert zunächst die Verhältnisse bei Herrn Palm, der früher Musikinstrumentenmacher war. Da aber nichts mehr auf diesem Gebiete zu machen ist, hat er sich auf Möbel gelegt und denkt die Möbel so billig herzustellen, wie keine zweite Firma, natürlich auf Kosten der Arbeiter. Da nun einige Bürger und Meister anwesend waren, wurde die Forderung noch einmal verlesen, und sprachen verschiedene ihr Bedauern darüber aus, daß Herr Palm dies nicht bewillige. Auch wurde er getadelt wegen seines Nichtererscheinens auf dem Einigungsamt, wo er bemerkte, seine Leute hätten sich die Forderung selbst gestellt. (Hierüber war er bereits vom Polizei-Inspektor zur Rede gestellt.) Da Herr Palm nun selbst nicht erschienen war, wurden seine Vertreter aufgefordert, doch einmal zu sprechen, ob sich die Verhältnisse wirklich so gestalten. Jetzt nahm hierzu der frühere Kollege Schulte das Wort und betonte, sie seien nicht im Auftrage des Herrn Palm gekommen und der Streik sei ein ganz ungerechter, denn Herr Palm hätte gar nicht getrachtet, was die Kollegen wollten. (Wir haben ihm doch die Forderung vorgelegt; warum hat er sich nicht mit uns in eine Verhandlung eingelassen? Dieses sind alles keine Gründe.) Das Schönste war nun, ein früherer Schmiedemeister, jetzt sozusagen als Arbeiter bei Herrn Palm, meinte, die Arbeiter hätten ein schönes Geld verdient, die hätten noch jeden Tag Schnaps und Bier getrunken, auch sogar Zigaren geraucht. Natürlich wurde dies von Stusche und anderen Kollegen widerlegt, so daß sich die Verteidiger des Herrn Palm ganz kleinlaut aus dem Saal verdufteten. Nachdem nun Kollege Stusche die Anwesenden aufforderte, sich doch auch so zu organisieren wie die Meister es tun, und die Einwohner ersuchte, sie möchten darauf sehen, daß kein Tischler bei Herrn Palm anfängt, und alles dies von der Versammlung gutgeheißen wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Margloh. Durch Annoncen in der „S.-Blg.“ wurden von der Firma Will. Haberkamp, Margloh b. Rübrotz, zwei Kollegen aus Mitteldeutschland hierher gelockt unter dem Versprechen eines Stundenlohnes von 36—38 $\frac{1}{2}$. Nach acht-tägiger Arbeit wurde ihnen ein Abschlag von M. 10 gezahlt und nach dreiwöchiger Arbeit ein Stundenlohn von 34 $\frac{1}{2}$ berechnet, worauf sie kündigten. Einem Maschinenschreiner war ein Stundenlohn von 40 $\frac{1}{2}$ versprochen, hinterher wurde er aber herbeigert, worauf der Kollege ebenfalls kündigte. Rüge dies eine Mahnung sein für andere Kollegen!

Posen. Unsere letzte Mitgliederversammlung, der auch der stellvertretende Gewerkschafter, Kollege Scholich aus Breslau, bewohnte, war, trotz vorheriger reger Agitation seitens der Verwaltung, von den Kollegen spärlich besucht. Diese beschämende Tatsache muß konstatiert werden, und können wir diesen berechtigten Vorwurf an dieser Stelle den Kollegen nicht ersparen. Die Kollegen scheinen mit dem Abschluß unserer Lohnbewegung schon genug getan zu haben. Wir aber meinen, daß nun, nach dem Lohnkampfe, die Zeit gerade ernst genug ist, und die Kollegen sollten die Hände nicht in den Schoß legen, sondern erst recht auf den Ausbau der Organisation ihr Augenmerk richten, um gegebenenfalls jede ungerechte Verkürzung unserer Vereinbarungen zurückweisen zu können. Nachdem der Kassierer den Kassenbericht gegeben hatte, entpam sich über den wichtigsten Punkt der Tagesordnung: „Wird der Tarif in allen Werkstätten innegehalten?“ eine rege Aussprache unter den Beteiligten. Die Zustände in der Fabrik des Herrn Koffer, dem Vorsitzenden der Meistervereinigung, wurden in bezug auf die Lohnzahlung einer scharfen Kritik unterzogen. Nach Aussprache der Versammlung sind dort Kollegen sogar mit Lohnabschlagszahlungen abgebeißt worden. Die Versammlung gab ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß es Pflicht des Arbeitgebers ist, ehrlieh geleistete Arbeit auch pünktlich zu entschädigen. Läßt der Unternehmer Leute für sich arbeiten, so hat er auch für eine pünktliche Lohnzahlung Sorge zu tragen, andernfalls er Einstellung von Arbeitskräften anderen überlassen sollte. Stellt doch der Arbeiter erst vorher seine Kraft dem Unternehmer zur Verfügung und erhält erst nachträglich einen Teil des Wertes, den er geschaffen hat. Auf das entscheidende beurteilte die Versammlung das Verhalten einiger Kollegen in den Werkstätten Koffer, Grass & Drubgas (Podadowskystraße), die unter dem vereinbarten Stundenlohn arbeiten, und gab der Lokalverwaltung den Auftrag, Erkundigungen darüber einzuziehen und mit aller

Energie für die Aufrechthaltung des vereinbarten Stundenlohnes einzutreten. Kollege Scholich erklärt, daß den Kollegen in Posen selbst die Schuld zugeschrieben sei, wenn der eine oder andere Unternehmer sein Wort bricht und bestrebt ist, die Vereinbarungen nicht zu beachten. Ueberall ist ein solches Vorgehen der Meister stets mit Erfolg zurückgewiesen worden, und ist die Gewerkschaft sofort bereit, mit allen Mitteln auch in Posen gegen derartige Vorkisse der Meister einzugreifen. Redner erklärt die Krise im allgemeinen für überwunden und könne er mit Genugtuung konstatieren, daß in Breslau wie auch in den meisten Orten Ueberhalten der Stadt wie Polizeibehörde einzig dastehen, indem dieselben, ohne erst vorher die Forderungen der Gesellen einer Prüfung zu unterziehen, sich sofort auf die Seite der Unternehmer stellten und namentlich die Polizei den Kollegen in Posen die Ausübung ihres Koalitionsrechts unmöglich machte, indem sie ohne einen Grund gegen ruhig sich verhaltende Streikposten vorging. Der § 153 der Gewerbeordnung erstreckt für die Unternehmer nicht. Redner gibt Urteile bekannt, in welchen Arbeitgeber mit den niedrigsten Geldstrafen davonkamen, wenn sie sich Uebergriffe schuldig gemacht haben, während Arbeiter für ein unüberlegtes aus-gesprochenes Wort zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. In einer sich daran anschließenden Aussprache tritt die Versammlung für die Unterstützung der Familien der aus Anlaß des Streiks inhaftierten Kollegen ein und beschließt dieselbe, zum Behen der Inhaftierten am Sonnabend, den 31. Oktober cr., im Lokale des Herrn Schymura, Fabrikstraße 84, einen Familienabend der Mitglieder zu veranstalten. Zum Schluß nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: „Die heute, am 15. Oktober, im Lokale des Herrn Schymura tagende Mitgliederversammlung verurteilt ganz entschieden das Verhalten einiger Kollegen, welche jetzt, nach Beendigung des Streiks, nachdem sie während desselben von dem Verbands die Unterstützung bezogen, demselben den Rücken kehren und sich um nichts mehr kümmern. Die Versammelten verpflichten sich, mit allen Kräften für die fernere Erhaltung des Verbandes zu wirken und immer neue Mitglieder zu werben, damit derselbe auch für die Zukunft in der Lage ist, die Interessen seiner Mitglieder in Posen wahrzunehmen und zu gegebenen Zeit eine materielle Aufbesserung ihrer Lage herbeizuführen. Gleichzeitig wird die Verwaltung beauftragt, mit allen gesetzlichen Mitteln die Arbeitgeber zur Innehaltung des vereinbarten Tarifs zu veranlassen.“

Eingekandt.

Die Organisationsverhältnisse der Schirmmacher sind derartig traurige, daß es wohl angebracht ist, etwas über unsere „schöne“ Schirmindustrie, die Löhne, Arbeitszeit und Werkstattverhältnisse zu berichten. Zuerst wollen wir uns die Detail-Geschäfte und die Lage der darin beschäftigten Schirmmacher genauer ansehen. Die Arbeitszeit beträgt 11, ja sogar 12 Stunden, nur selten, und in den wenigsten Geschäften, wird 10 bis 10½ Stunden gearbeitet. Dafür bekommen die Gehülften auch einen „hohen“ Lohn, welcher zwischen M. 18—21 für tüchtige Arbeiter schwankt. In vielen Gegenden werden sogar M. 15—16, oft noch weniger geboten. Mit M. 22—24 und höher werden nur selten die Gehülften bezahlt, die lange in einem Geschäft sind. Dazu kommt noch, daß die Gehülften die Reiseloosten selbst bezahlen müssen, und auf der Wanderschaft befindliche Schirmmacher nur in ganz vereinzelten Fällen Arbeit erhalten. Nebenbei bemerkt, werden auch noch La-Zeugnisse verlangt. Das Arbeitsfeld der Schirmmacher erstreckt sich nur auf Groß- und größere Städte. Die Arbeitsvermittlung geschieht in der Hauptsache durch die „Deutsche Schirmmacher-Zeitung“, ein von den Fabrikanten unterstütztes Blatt, das in Leipzig am 1. und 15. jedes Monats erscheint und vierteljährlich M. 2 kostet. Daß nicht jeder Schirmmacher bei dem Verdienste sich diese Zeitung halten kann, ist selbstverständlich, zumal sie außer dem Arbeitsangebot keinen Nutzen hat.

Unterziehen wir nun die Werkstätten einer Kritik, so können wir zu dem Schlusse kommen, daß sie in vielen Geschäften den hygienischen Anforderungen in keiner Weise entsprechen. In manchen Werkstätten kann Tag und Nacht kein Fenster geöffnet werden, aus dem ganz einfachen Grunde, weil keine Fenster vorhanden sind. Nur selten sind Werkstätten, wo nicht den ganzen Tag Licht gebrannt werden muß. Als Werkstatt dient zumeist ein Keller, oder sonst ein schlechter Raum, der den Namen Werkstatt erhält. Auch Dachstuben sind an der Tagesordnung. Da nun Licht und Luft zwei Hauptfaktoren für die Menschen und die Gesundheit derselben sind, so ist es nicht zu verwundern und ganz erklärlich, daß unter den Schirmmachern prozentual die meisten zu Lungentuberkulose neigen. Dies wird noch dadurch gefördert, daß in den zur Reparatur gebrachten Schirmen naturgemäß viele Bakterien und Krankheitskeime sein können und auch sind.

In den Engros-Geschäften ist es fast noch schlechter. Dort wird hauptsächlich in Akkord gearbeitet. In der Saison wird eine Arbeitszeit kaum eingehalten, während zu verschiedenen Zeiten fast gar nichts zu tun ist. Die Preise für das Duzend Gestelle schwanken zwischen 50 bis 80 $\frac{1}{2}$.

Doch nun zur Organisation der Schirmmacher. Von einer solchen kann man nicht sprechen, da von 100 kaum zwei organisiert sind. Viele Schirmmacher wissen gar nicht, was Organisation ist, und nur durch Zufall kommt mal einer in den Verband. Wohl besteht in Berlin eine Lokalorganisation, der „Fachverein der Schirmmacher“, doch erstreckt sich diese Organisation nur über Berlin, ähnlich wie der frühere Stodarbeiterverband, der jetzt dem Holzarbeiterverbande angehört. Auch für diese Berliner Lokalorganisation wäre es an der Zeit, der Zentralorganisation sich anzuschließen, wie es überhaupt für jeden Schirmmacher höchste Zeit ist, sich zu organisieren, um mit Hilfe des Verbandes seine traurige Lage verbessern zu können, eine geregelte moderne Arbeitszeit, einen angemessenen Verdienst sich zu erringen und vor allem bessere Zustände in der Branche und gesunde, der Hygiene genügende Werkstätten zu schaffen.

Manche von den Kollegen, welche dieses Lesen und mit Schirmmachern zusammen kommen, würden sich verdient machen, wenn sie dieselben auf den Holzarbeiterverband auf-

merklich machen. Erst wenn alle Schirmmacher organisiert sind, ist es ein Leichtes, die jetzige traurige Lage zu verbessern.

Zur Beachtung für Korbmacher!

Kollegen! In Anbetracht der glünstigen Geschäftslage und des Vorgehens der Wulsdorfer Kollegen hielten sich die Korbmacher der Schillingischen Werkstätte in Herzhorn für verpflichtet, ihrem Arbeitgeber ebenfalls eine Lohnforderung zu unterbreiten. Durch gegenseitige Aussprache wurden die Kollegen sich dahingehend einig, daß für ovale, sowie runde Fischkörbe (Mümpfe) pro Storb und Sorte eine Lohnaufbesserung von 2 3 zu fordern sei. Für Deckel wurde keine Aufbesserung gefordert, da diese durchweg um 1 4 höher im Preise sind, als im Wulsdorfer Tarif. Diese beschriebene Lohnforderung wurde Herrn Schilling am 7. d. M. mit dem Erjuden unterbreitet, seine Zustimmung zu geben. Am darauffolgenden Tage erklärte dann Herr Schilling seine Zustimmung zu den Forderungen, jedoch mit Ausnahme einer Sorte Körbe, der sogenannten großen ovalen. Bemerkte sei, daß für diese Sorte nur 1 4 mehr gefordert wurde. Diese Forderung haben wir dann aus begründeten Gründen fallen lassen. Die neuen Bedingungen treten mit dem 12. Oktober in Kraft.

Kollegen! Haben wir unsere Forderungen auch nicht ganz bewilligt erhalten, so können wir mit dem Errungenen vorläufig zufrieden sein, bis mehr Einheitlichkeit in der Fischkorbbauindustrie vorhanden ist. Um nun aber mehr Einheitlichkeit zu schaffen, was doch im Interesse eines jeden Kollegen liegt, ist es notwendig, und ersuche ich die Kollegen, der Anregung der Hamburger Lohnkommission Folge zu leisten, damit endlich einmal bessere Verhältnisse in der Fischkorbbauindustrie Platz greifen.

Die Kollegen in Wulsdorf haben den Anfang gemacht, die Kollegen in Herzhorn sind ihnen gefolgt.

Nun ersuche ich in erster Linie die Kollegen im Alten Lande, sich einige zu erheben und vorzugehen. Vielleicht richtet jetzt die Hamburger Lohnkommission ihr besonderes Augenmerk nach dem Alten Lande, da es nach meiner Ansicht jetzt nicht besonders schwierig sein kann, auf dort eine Lohnaufbesserung durchzusetzen. Zu weiterer Auskunft gerne bereit.

Mit kollegialischem Gruß
J. A.: Th. Tesch, Bevollmächtigter,
Glückstadt, Am Fleet 55, 1. Et.

Essen a. d. R., den 16. Oktober 1902.

In Nr. 41 vom 9. Oktober des christlichen Holzarbeiter-Vereins bringt Kollege Arnold Wissels, der Leiter der Essener Zählstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes, einen Artikel unter der Überschrift „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Schreinergewerbe in Essen a. d. Ruhr.“ In dem ersten Absatz dieses Artikels schreibt Wissels eine solche Menge von Unwahrheiten, wie sie so leicht auf so reinem Naum nicht wieder gebracht werden können. Es ist wirklich ein starkes Stück, derartige Unwahrheiten, die wir Essener Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes als einen Schlag ins Gesicht empfinden, jetzt in die Welt zu setzen, nachdem sich kaum die Empörung unserer Mitglieder über das verräterische Gebaren der christlichen Obermacher bei Beendigung des Streiks bei Schmeck & Diepenbrock gelegt hat. Es wäre auch ein merkwürdiger Zustand gewesen, in dem sich anscheinend verschiedene Leute nicht scheiden können, wenn die Essener Holzarbeiter einmal einig würden; deshalb muß wieder ein Pantapfel in die Bewegung geworfen und deshalb muß wieder gehetzt werden. Kollege Wissels schreibt: „Im vergangenen Frühjahr wurde hier von unserer Seite von der Zählstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes beschlossen, eine gemeinsame Erhebung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Schreinergewerbe vorzunehmen. An die Ausführung des Planes wurde denn auch sofort herangetreten. Wenn wir trotzdem erst jetzt in der Lage sind, das Resultat zu veröffentlichen, so liegt die Schuld dafür an der Saumlässigkeit der sozialdemokratisch organisierten Verbandsmittelglieder. Dieselben haben das Werk wohl mit angefangen, auf die Mitarbeit an der Vollendung jedoch bis jetzt auf sich warten lassen. Es scheint dennach, daß ihnen der Wert statistischer Erhebungen noch unbekannt ist, oder daß ihnen die Zeit für solche nützliche Sachen mangelte. Wir haben deshalb die Erhebung, so weit es möglich war, allein durchgeführt, und übergeben nunmehr das Material der Öffentlichkeit.“ Kann man sich wohl eine tollere Verhöhnung der Wahrheit denken? Zum Beweise dafür will ich hier kurz die Geschichte dieser Statistik schildern. Im Dezember vorigen Jahres wurden von unserem Hauptvorstand Fragebogen versandt, um nach fünf Jahren wieder einmal eine Erhebung anzustellen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Holzarbeiter Deutschlands. Diese Fragebogen wurden keine Gnade gefunden vor den Augen unserer erleuchteten christlichen Geister. Sie traten an uns heran mit dem Ansuchen, neue Fragebogen für die Essener Holzarbeiter auszugeben. Zuversprechend und liebenswürdig, wie wir nun einmal sind, gingen wir darauf ein! Ich selbst habe die Fragebogen geschrieben und hektographiert, und bereits im Januar wurden die Fragebogen an die Kollegen verabsolgt. Anfangs Februar war ich 14 Tage arbeitslos, während derselben bin ich einen ganzen Tag mit unserem Kollegen Friedler, dem Bevollmächtigten der Steeler Zählstelle unseres Verbandes, auf den Weinen gewesen, um Erhebungen anzustellen auf den Werkstätten, von denen kein Fragebogen eingelaufen war, jedenfalls ein Beweis dafür, daß uns der Wert statistischer Erhebungen doch bekannt ist; der war kein Mitglied unseres Verbandes schon bekannt, als noch kein Mensch an die neu maligen christlichen Holzarbeiter dachte. Kurz danach wurden die Erhebungen abgeschlossen. Ende Februar nun wurde mir von einem christlichen Kollegen, der auf der Werkstätte arbeitete, in der ich mittlerweile in Arbeit getreten war, im Auftrage des Kollegen Wissels mitgeteilt, daß, sobald die Christlichen ihre Fragebogen beizammen hätten, mir dieselben übermitteln würden, ich sollte dann mit dem Kollegen August Worms, dem ersten Vorsitzenden der Christlichen, die Sache ausarbeiten. Nach einiger Zeit erhielt ich dann die Mitteilung, daß die Fragebogen bereits bei August Worms wären, ich sollte mich mit den von uns Angezogenen nur dahin begeben. Das habe ich selbstverständlich sofort getan. Zweimal bin ich denn auch dagewesen, habe aber nicht viel ausrichten können, da Worms anderweitig zu Hause beschäftigt war.

Mir mangelte es an Zeit, deshalb schickte ich unseren ersten Schriftführer, den Kollegen Pfischer, hin, der hat dann mit Worms die Sache ausgearbeitet. Mitte April wurde mir das Resultat, wie es jetzt, im Oktober, Arnold Wissels veröffentlicht, übergeben. Doch leider war die Statistik derartig mangelhaft ausgearbeitet, daß ich mit dem besten Willen nichts damit anfangen konnte. Es fehlte beispielsweise der Höchst- und der Mindestlohn, es fehlte weiter der Durchschnittslohn auf den Werkstätten, in denen elf Stunden, und der Durchschnittslohn auf den Werkstätten, in denen zehn Stunden gearbeitet wird, das ist doch gewiß von Wichtigkeit. Und so fehlten noch verschiedene Feststellungen, die aus einer Statistik unbedingt gezogen werden müssen. Wir hatten nun die Absicht, das Ergebnis der Statistik in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung, die am Mittwoch, den 22. April, stattfand, zu veröffentlichen. Diese Veranstaltung war durch Mundschreiben unseres Hauptvorstandes vom Februar d. J. angeordnet. Da wir, wie vorgeschrieben, die paar Zahlen nicht vorzulegen wollten, schickte ich unseren ersten Schriftführer zu Worms mit der Bitte, mir die Fragebogen für ein paar Tage zu überlassen. Worms verweigerte die Herausgabe mit der Motivierung, wir zögen dann schließlich Schlüsse aus den Fragebogen, die sie nicht hätten. Wir unterließen aus diesem Grunde die Veröffentlichung in der genannten Versammlung. Kurz danach richtete ich eine Karte an Worms mit der Bitte um Ueberlassung des Materials und mit dem Versprechen der sofortigen Retournierung desselben nach Gebrauch; darauf erhielt ich keine Antwort. Später wurde unser zweiter Schriftführer, Kollege Kühn, im Auftrage unserer Lokalverwaltung zu Worms geschickt, aber mit demselben negativen Resultat. Wir gaben dann jeden weiteren Versuch auf, hatten uns aber vorgenommen, beartige Sachen nicht wieder mit den Christlichen gemeinsam zu machen. Plötzlich, unterm 12. August, als wir die Geschichte längst vergessen hatten, erhielt ich von Worms folgende Karte:

Worms, den 12. August 1902.

Wenn Du noch Einblick in die Statistik nehmen willst, so stehe ich Dir in dieser Angelegenheit bis zum 18. d. M. zur Verfügung, andernfalls ich die Sache als erledigt betrachte. Mit Gruß
A. u. g. Worms.

Ich habe es nicht für nötig gehalten, darauf zu antworten, denn eine Statistik, die vor einem halben Jahre angenommen ist, hat für uns keinen Wert mehr. Dies ist die Geschichte unserer gemeinsamen Statistik mit den Christlichen. Angesichts dieser Tatsachen, die in jedem Augenblick hervorgehoben werden können, etwas derartiges zu schreiben, dazu gehört ein Arnold Wissels, ein Mensch, der mit Gewalt seinen Befähigungsnachweis als christlicher Gewerkschaftsführer erbringen will.

Andreas Jüdel, Bevollmächtigter.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Achtung, Stellmacher Delmenhorst! Vor ungefähr anderthalb Jahren wurde hier von einem Unternehmer Lönjes ein Wagenfabrik gegründet. Wenn derartige Betriebe entstehen, so ist es ja für die hiesigen Holzarbeiter nur von Vorteil, sagten wir uns, zumal Lönjes zu gleicher Zeit eine Bautischlerei errichtete. Es sollte aber anders kommen. Der Unternehmer versuchte, von irgend einer Seite wohl beeinflusst, in seinem Betriebe Afford einzuführen. Die beste Gelegenheit dazu bot sich bei den Stellmachern, und hielt Lönjes einen älteren Kollegen an, Gestelle in Afford zu machen. Da hier am Ort für Holzarbeiter kein Affordsystem existiert und da Affordarbeit bekanntlich Mordarbeit ist, so lehnte erstlicher das Ansuchen des L. ab. Ohne mit dem Arbeiter noch lange Rücksprache zu nehmen, sagte er kurz und bündig: „Wenn Ihnen das nicht paßt, können Sie im Kontor Ihre Papiere holen.“ Ganz ebenso ging es einem zweiten und dritten Kollegen. Da Lönjes sich auf nichts weiter einließ und nur sagte: „Wer nicht in Afford arbeiten will, kann aufhören“, so fühlten sich die anderen Kollegen, unter ihnen der erste Stalkenmacher, der im „christlichen“ Verband organisiert war, veranlaßt, ebenfalls aufzuhören. Eine Kommission von zwei Mann und dem Hauptvorstand, Kollegen Schwirba, die von der hiesigen Zählstelle des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes beauftragt war, bei Herrn Lönjes vorstellig zu werden, konnte auch nichts weiter ausrichten. Lönjes blieb dabei, er wolle Afford einführen, und kostete es auch eine ganze Anzahl Leute. Wir möchten nun die Kollegen an allen Orten bitten, uns in diesem Kampfe zu unterstützen und den Zuzug nach Delmenhorst nicht zu halten. Gleichzeitig seien sämtliche Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß über die Lönjes'sche Werkstätte die Sperre verhängt ist. Ferner sämtlichen Holzarbeitern zur Nachricht, daß wir einen Arbeitsnachweis errichtet haben. Derselbe befindet sich Bremerstr. 78, beim Kollegen Diehl. Arbeit wird unentgeltlich Abends von 7 bis 8 Uhr nachgewiesen. Wir möchten nun die Kollegen ersuchen, das Umfassen zu unterlassen und nur unseren Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen.

Aus Hannover. Nachdem die Lohnbewegung der Bau- und Möbelfabrikanten mit Ausnahme von fünf kleinen Werkstätten, wo die vertraglichen Bedingungen noch nicht durchgeführt, erledigt ist, sind jetzt die Möbel-Fabrikanten und -Druckler in den Kampf getreten. Der Zuzug ist darum von Hannover und Borsdorf, auch von Wülfel fernzuhalten.

Die Stuhlpolierer der Firma Pfeifer & Gröschel in Dresden haben schon mehrmals den Versuch gemacht, die Nordlöhne und sonstigen Arbeitsbedingungen den anderen Werkstätten anzupassen. Alle Bestrebungen waren bisher ohne Erfolg; teils weil 2 Kollegen nicht zu bewegen waren, die nötige Solidarität zu behaupten, teils durch faulen Geschäftsgang. Die Verhältnisse wurden immer ungünstiger durch die in den letzten zwei Jahren erfolgten Lohnabzüge und jetzt durch Einstellen eines neuen Meisters, namens Schneider, aus Delfa, so daß die Kollegen übereinkamen, die Forderung zu stellen: Herstellung der alten Nordlöhne und Ueberlieferung geheizter Stühle. Gerade dadurch, daß jeder einzelne die wenigen vorgegebenen Stühle selbst heizen und kann aufs Kommen warten mußte, ist der Nachteil besonders groß. Es kommt hinzu, daß der neue Meister die Stühle sehr langsam abnimmt, die Leute die Stühle selbst holen und fortzuschaffen, oft auch lange warten müssen, ehe der Meister sich besinnt, was er vergeben soll. Die Leute haben

nun, da das Entgegenkommen der Firma nicht genügt, die Arbeit niedergelegt und ist der Betrieb gesperrt. An die auswärtigen Kollegen richten wir das Ersuchen, Arbeitsangebote dieser Firma strikte zurückzuweisen, da zu annehmbaren Bedingungen die Firma am Orte genügend Arbeitskräfte haben kann.

In der Möbelfabrik von Sebastian Haas in Schwäbisch-Gmünd fracht wieder. Vor 14 Tagen wurden drei Arbeiter mit M 7.80, M 10.60 und M 11.80 im Afford entlohnt. Diese „respektablen“ Löhne veranlaßten die Arbeiter, die Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes zum Ersuchen zu ermahnen. Es wurde denn auch die Forderung eines Affordlohntarifs aufgestellt und Herrn Haas eingereicht. Auch sollte ein Mindestlohn für den Tagelohn bestehen. Von 17 dort beschäftigten Arbeitern erklärten sich 15 unterjährig einverstanden. Herr Haas gab eine befriedigende Antwort; er wollte ein Mindestlohn aber nur dann anerkennen, wenn ihm nachgewiesen würde, daß ein solcher in anderen Betrieben auch besteht. Das ist nun nicht der Fall; es kommt aber auch nirgends eine so niedere Entlohnung vor, wie sie eingangs geschildert ist. Als nun die Arbeiter am letzten Montag zur Arbeit kamen, wurde dem Schriftführer, Kollegen Sauer, gekündigt ohne weitere Angabe eines Grundes. Sauer hatte die schriftliche Vermittlung hergestellt. Sofort erklärten sich sechs Kollegen solidarisch und reichten ihre Kündigung ein. Herr Haas wurde zur gütlichen Beilegung der Differenzen aufgefordert, was er aber unbeantwortet ließ. Darauf wurde über das Geschäft die Sperre verhängt. In der Samstagnummer der „Hemstg.“ erscheint nun ein Inserat, in welchem „das grundlose Vorgehen unseres Kollegen Deines gegen unseren Arbeitgeber als eine Gemeinheit“ bezeichnet wird. „Die zufriedenen Arbeiter der Haas'schen Möbelfabrik“ lautet die Unterzeichnung. Deines ist Vorstand der Zahlstelle und als solcher tatkräftig für seine so schlecht entlohnenten Kollegen eingetreten; das wird ihm nun als Gemeinheit ausgelegt. Bezeichnend ist, wie die öffentliche Meinung zu täuschen gesucht wird. Unter den „zufriedenen Arbeitern“ können nur zwei Mann verstanden werden. Es ist ein Arbeiter, namens Kunz, der mit dem Herrn Haas durch die und dünn geht, und ein Laubitimmer. Alle anderen haben die oben angeführten Forderungen untergezeichnet. Herrn Haas kann es also durchaus nichts nützen, wenn auf solche fadensteinerne Art und Weise zu seinen Gunsten Stimmung gemacht wird. Er sollte doch ohnehin bedenken, daß sich die Öffentlichkeit schon einmal verurteilt über ihn ausgesprochen hat. Will er das vielleicht noch einmal riskieren? Herrn Haas ersuchen wir dringend, die Sache durch Entgegenkommen beizulegen, und die Kollegen fordern wir auf, neu zur Sache zu halten, bis sie zu Gunsten der Arbeiter erledigt ist.

In der Knochenschleiferei von Joh. Burger in Sagen wurde unser Zahlstellenleiter Kollege Korn gemahregelt. Derselbe war bereits acht Jahre in dem Geschäft als Werkführer beschäftigt. Seine plötzliche Entlassung erfolgte wegen seiner regen Tätigkeit im Verband und in der Partei, wie sich Herr Burger selber ausdrückte. Allerdings ist Brautleute man anfangs den Vorwand, Kollege Korn habe Obst gekostet, weil er im Garten des Herrn Burger einige Birnen auslas, was ihm doch in früheren Jahren immer erlaubt war. Ein Kollege erklärte sich solidarisch mit Kollegen Korn, nur einer blieb stehen, der wohl das Geschäft herausreißen wird, wenigstens im Sprüche machen, denn es wird gelagt, er arbeite jetzt in einem Tage so viel, wie die andern in einer Woche. Mit solchen Mitteln denkt man die Organisation vernichten zu können, das soll aber diesen Herren nicht gelingen. Die Kollegen können sich hieraus ein Beispiel nehmen, wie es mit der gesicherten Lebensstellung in Wirklichkeit aussieht, was auch dem Kollegen Korn versprochen wurde, der sich nun mit seiner zahlreichen Familie auf die Straße gestellt sieht. Den hiesigen Kollegen sollte es eine Warnung sein, daß nicht die Fleißarbeit in den Verantwortungsstellen noch weiter um sich greift. Wir müssen stets auf der Hut sein, um auch stets gerüstet zu sein. Den Kollegen allerwärts möchten wir raten, Burgers Werkstätte zu meiden, wenn er vielleicht Arbeiter von auswärts suchen sollte.

Aus den Reihen der Holzbranche.

Johannes Schmidt †.

Am 10. Oktober starb nach langem, schmerem Leiden unser langjähriger Mitglied, der Tischler Joh. Schmidt. Wenigen mag wohl der Name bekannt sein, und doch hat er, wie man sich ander, unermüdet sich in den Dienst der Gewerkschaftsbewegung und der Partei gestellt; immer, wenn es galt, für unsere Sache auf die Schanzen zu treten, war er der erste. Oft genug hat er die Klacke des Internationals verspürt. Maßregelung und Arbeitslosigkeit waren ihm oft beschieden. Nur hat er für immer die Augen geschlossen, der Mund, der so oft für uns gesprochen, ist verstummt, wir aber wollen ihm nachsehen und ihm dadurch ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Zahlstelle Quedlinburg.

J. A.: E. Wolje.

Darf ein Tischlermeister einen Gefellen von der freitägigen Arbeit abhalten? Beim Tischlermeister Radig in Halberstadt, Sehlitzstraße, wo die Kollegen Bod und Paperoth seit Jahren gewohnheitsmäßig Sonntagsarbeit leisten, war seit acht Wochen ein Verbandskollege beschäftigt. Nach der Kündigung kam es zu Streitigkeiten, wodurch der Kollege veranlaßt wurde, vor Ablauf der Kündigungsfrist aufzuhören. Bei seinem Weggang wurde selbiger gewahrt, daß seine Invalidentarte nicht in Ordnung war. Er teilte dieses sofort seinem Arbeitgeber mit, wurde aber bedeutet, daß der Meister sich auf nichts einlasse. Nun kam es zu argen Ungehörigkeiten seitens des Herrn Radig, und unser Kollege verließ grollend die unglückliche Stätte, um seine Rechte vor der Polizei geltend zu machen. Es wurde ein Protokoll aufgenommen, aus welchem zu schließen ist, daß eine Anklage wegen Urkundenfälschung und Betrug gegen Herrn Radig erhoben wird. Unser Kollege suchte sich nun anderweitig Arbeit, war aber nach Verlauf einer Woche wieder arbeitslos. Das Spiel wiederholt sich, nach einer Woche ist er abermals arbeitslos. Tischlermeister

Michael in der Lichterstraße stellte ihn nunmehr ein und es scheint gut zu gehen. „Doch mit des Gefährlichen Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen.“ Am Sonnabend will dieser Herr dem Arbeiter 23 1/2 Stundenlohn bieten, trotzdem derselbe uns von seinen Arbeitskollegen als brauchbarer Arbeiter geschilbert wird. In der Werkstätte scheint Herr Michael die Courage verlassen zu haben, denn die weiteren Verhandlungen spielten sich in der Wohnstube ab. Der Herr erklärte, den Gesellen nur weiter beschäftigen zu wollen, falls er die eingeleitete Klage gegen Radig zurücknehmen würde. Dieses Ansinnen wurde zurückgewiesen und abermals ist der Kollege ohne Beschäftigung. Wir fragen nun: Ist der Herr Michael bereit, in dieser Weise durch seine wirtschaftliche Überlegenheit auf jemand einzuwirken, daß dieser sein Recht preisgibt? Wir fragen ferner: Ist Herr Radig berechtigt, einen überborteilten Arbeiter planmäßig außer Arbeit zu bringen? Wie sagte doch der deutsche Kaiser seinerzeit in Dornhausen?: „Schmerzte Strafe dem, der andere an freiwilliger Arbeit hindert.“

Gewerkschaftliches.

Die ausgesperrten Textilarbeiter in Grimmitzhan wenden sich mit folgendem Aufruf an die Arbeiter Deutschlands:

Kollegen und Kolleginnen! Arbeiter Deutschlands! Mit überhöhlener Freude rechnet die Unternehmerpresse aus, daß der Kampf die Kasse des Verbandes bald leer machen werde, und daß dann den Unternehmern ein mächtiger Bundesgenosse im Hunger erstehen werde. . . . Allein die Tatsache, daß die am elendesten gestellten aller Arbeiter mit dem privilegierten Unternehmertum kämpfen für die Verkürzung der Arbeitszeit, diese Tatsache allein wird in jeder Proletarierbrust den heißen Wunsch wecken: Diesen Kämpfern für den Bohnstundentag muß der Sieg werden! Das wird aber nur möglich sein, wenn die Arbeiterkraft Deutschlands der Organisation der Textilarbeiter weiter hilfreich zur Seite steht. Deshalb appellieren wir nochmals um sofortige weitgehende Hilfe an die Kollegen und Arbeiter Deutschlands. Hoch der Bohnstundentag!

Anschluß an die Generalkommission. Die Urabstimmung im Allgemeinen deutschen Gärtnerverein über den Anschluß dieser Organisation an die Generalkommission hat nach einer vorläufigen Feststellung folgendes Resultat ergeben: Für den Anschluß stimmten 1391, gegen 738 Mitglieder. Es hat sich somit fast eine Zweidrittel-Majorität für den Anschluß ergeben. Damit ist wieder ein erfreulicher Schritt zur Vereinheitlichung der deutschen Gewerkschaftsbewegung getan.

Eine Aktion gegen die Mißstände im Kost- und Logiswesen soll von den in Betracht kommenden Gewerkschaften in die Wege geleitet werden. Am 12. Oktober fand in Berliner Gewerkschaftshaus eine Konferenz statt, an der sich Vertreter der Verbandsvorstände der Bäcker, Barbierer, Drauer, Gärtner, Gastwirtsgehilfen, Handlungsgehilfen, Konditoren, Krankenpfleger, Müller, Sattler, Schlächter, Schmiede und Schuhmacher beteiligten. Ebenso war die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und die Berliner Gewerkschaftskommission vertreten. Zweck der Konferenz war, Mittel und Wege zu suchen, um die mit der Gewährung von Kost und Logis im Hause des Meisters verbundenen Uebelstände zu beseitigen und auf Beseitigung des Kost- und Logiszwanges hinzuwirken. Nach eingehender Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Zentralvorstände der beteiligten Berufsorganisationen werden ersucht, bis zum 1. Dezember d. J. zu Händen der Generalkommission zu erklären, ob sie der Errichtung einer Zentralstelle zur Beseitigung der Mißstände des Kost- und Logiszwanges zustimmen und bereit sind, die durch die Tätigkeit der Kommission entstehenden Kosten pro rats der Mitgliederzahl zu tragen. Gleichzeitig haben die Vorstände sich über den Sitz der betreffenden Zentralstelle zu äußern. Die zu errichtende Zentralstelle hat die Aufgabe, alles für die Beseitigung der Schäden des Kost- und Logiszwanges in Betracht kommende Material zu sammeln, sowie unter Hinzuziehung geeigneter Personen, als Parlamentarier, Juristen, Gewerbegerichtsbeisitzer, Krankenkassenvorstände u. dergleichen Schritte zu beraten, die zur Erreichung der Aufgabe der Zentralstelle nötig sind. Ferner hat die Zentralstelle unter Verständigung der betreffenden Gewerkschaftskartelle örtliche Versammlungen der beteiligten Gewerkschaften zu veranstalten, um einmal die Beseitigung des Kost- und Logiszwanges in den Vordergrund des öffentlichen Interesses zu rücken, das Ziel damit unter den Gewerkschaftsmitgliedern zu propagieren und schließlich gemeinschaftliche Aktionen zu ermöglichen.“

Der „Deutsche Arbeiterkongress“. Das Schreckensbild der christlichen Gewerkschaften, Herr Pastor Mumm in Berlin, plaudert über den wahren Zweck des geplanten deutschen Arbeiterkongresses in Frankfurt a. M. im „Evangelischen Arbeiterboten“ (Nr. 38) folgendes aus der Schule: Nachdem er alle „nichthierarchischen“ Verbände aufgezählt, die an dem Kongress teilnehmen wollen, heißt es: „Alle diese Verbände wollen in einer machtvollen Kundgebung beweisen, daß sie treu zu Kaiser und Reich stehen. Und wenn dann als Vorsitzender der Tagung der aus der evangelischen Arbeitervereinsbewegung hervorgegangene Gewerkschaftssekretär Franz Wehrens die Delegierten zu einem Hoop auf unseren Kaiser auffordert, wird es durch alle deutschen Länder hindurchgehen: Die königstreue Arbeitererschaft ermannt sich; es beginnt der Entscheidungskampf zwischen ihr und den antimonararchischen sozialdemokratischen Scharen.“ Lassen wir den guten Leuten das Vergnügen. Wir fürchten nur, es wird ihnen in diesem „Entscheidungskampf“ recht bald der Atem ausgehen.

Kolizeiliches und Gerichtliches.

Unter der Stichmarke: „Polizeilicher Eifer im Dienste des Unternehmertums“ berichtet der „Vorwärts“ über folgenden Vorgang aus Berlin, der unsere Kollegen interessieren wird. Der famose Arbeitsnachweis der prozigen

Holzindustriellen und der mit ihnen an demselben Strang ziehenden Tischlermeister ist in dem Hause Alexanderstraße 31 untergebracht. Gegenüber, in dem Hause Alexanderstraße 8, befindet sich das Restaurant Cibrovius, in dem die Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes zu verkehren pflegen. Dem Sekretär des Arbeitsnachweises, einem braven Herrn Meinide, ist diese Nachbarschaft unangenehm und verhasst. Er argwöhnt offenbar, daß von dem Restaurant aus der Verkehr des Arbeitsnachweises überwacht wird, und er scheint bemüht zu sein, auch der Polizei diesen Glauben beizubringen. Meinide hat wiederholt in dem Restaurant umhergeschneifelt. Der Inhaber des Lokals sah sich schließlich genötigt, dem neugierigen Gast mündlich und nachher auch schriftlich mitzuteilen, er möge gefälligst sich hier nicht noch einmal blicken lassen. Da dieser Wink trotz seiner Deutlichkeit nicht beachtet wurde, so wurde ein Hinweis auf den Hausfriedensbruchs-Paragrafen des Strafgesetzbuches hinzugefügt.

Dieser Tage hat sich nun der Herr Sekretär die Redheit geleistet, erneut das Lokal zu betreten, drei Schutzleute mitzubringen, die zu gleicher Zeit den vorderen und den hinteren Eingang besetzten, und zwei der anwesenden Gäste nach der Polizeiwache führen zu lassen. Auf die Frage nach dem Grunde der Sittierung wurde jede Auskunft verweigert, und auch die Warnung, daß man Meinide wegen Freiheitsverabbarung belangen werde, blieb ohne Erfolg. Meinide spielte sich in dem Lokal auf, als sei er selber Polizei. Den Inhaber, der seine Verwunderung über diesen Austritt äußerte, schrieb er an: „Sie haben hier gar nichts zu sagen!“ und er versprach, dafür zu sorgen, daß Herrn Cibrovius die Konzession entzogen werde. Die beiden Gäste mußten den Weg nach der Polizeiwache antreten und wurden dort zurückgehalten, bis man ihre Personalien mit derjenigen Gründlichkeit ermittelte hatte, die die Polizei bei solchen Gelegenheiten für notwendig hält. Beispielsweise wurde eine Jubiläumskarte nicht als ausreichende Legitimation anerkannt. Die Frage der beiden, was man von ihnen wollte und wessen man sie beschuldige, blieb auch auf der Wache unbeantwortet. Die Sittierten hatten infolgedessen den Wunsch, auch Meinides Personalien genau festzustellen zu sehen, damit sie ihn wegen dieser Sittierung zur gerichtlichen Verantwortung ziehen könnten. Auf Befragen erklärte der zuständige Beamte kurz: „Der Herr heißt Meinide und wohnt Alexanderstraße 31.“ Eine eingehende Personalienermittlung nahm er hier nicht vor, und als er auf die Unvollständigkeit dieser Angaben aufmerksam gemacht wurde, erwiderte er, das genüge. Mit diesem Bescheid wurden die Sittierten entlassen.

Das Vorkommnis hat bei den Gästen des dem Meinide und seinen Auftraggebern so sehr verhassten Lokals, im besonderen bei den dort verkehrenden Mitgliedern des Holzarbeiter-Verbandes, große Entrüstung hervorgerufen. Man ist gespannt darauf, womit Meinide die Sittierung begründen will. Verwunderung erregt auch der bereitwillige Eifer, mit dem die Polizei dem Wunsche dieses Mannes nachgegeben ist. Da hört doch schließlich alles auf, wenn der Angestellte einer Unternemerclique sich herausnehmen darf, die Polizei in Bewegung zu setzen gegen Arbeiter, denen tatsächlich keinerlei Uebertretung irgend eines Gesetzes- oder Polizeiverordnungs-Paragrafen vorgeworfen werden kann.

Klassenjustiz. Der Maurer Josef Machate in Breslau stand kürzlich vor einem Breslauer Gericht. Der Angeklagte gehört dem Zentralverbande der Maurer Deutschlands an und ist ein äußerst tätiges Mitglied; zweimal ist er auch schon wegen seiner Verbandsmäßigkeit „bestraft“ worden. Im Sommer dieses Jahres arbeitete er auf dem Neubau Herdainsstraße 36, dessen sämtliche Maurer Verbandsmitglieder waren. Am 18. August d. J. wurden auf diesem Bau zwei weitere Maurer, die Gebrüder Kühn, eingestellt. Als beide frühmorgens zur Arbeitstätte kamen und sich in der Schürhammer umkleiden wollten, wurden sie von M. gefaßt, ob sie dem Verbandsangehörigen und ersucht, ihre Verbandsbücher vorzuzeigen. Da sie jedoch damit zögerten, und überdies den übrigen Maurern schon rühmlich bekannt waren, wurde ihnen nahe gelegt, doch dem Verbandsangehörigen beizutreten, oder nicht erst anzufangen, da sonst die Verbändler die Arbeit niederlegen müßten, weil sie es für eine Ehrensache betrachten, den Verkehr mit solchen Nichtverbändlern zu vermeiden. Ein Zusammenarbeiten würde auch nur Aerger und Zwietracht stiften. M. soll hierbei die Gebrüder Kühn beschimpft haben und ihnen in dem 8 Quadratmeter großen Räume, in dem sich gerade 15 Maurer befanden, absichtlich auf die Füße getreten haben. (Das letztere stellte die Körperverletzung dar.) Daß Machate sie auch vor die Brust gestoßen hätte, wie sie anfangs angaben, mußten die Kühn auf nochmaliges Befragen seitens des Verteidigers verneinen. Die beiden Kühn gingen nun zum Volker und stellten ihm ihre Lage vor. Dieser ließ beide nicht erst anfangen mit dem Hinweis, daß sein Bauherr keine alten bewährten Arbeiter verlieren könnte. — Nun gingen die Abgewiesenen zur Polizei und stellten Strafantrag wegen Nötigung, Beleidigung und Körperverletzung. Sämtliche sechs als Zeugen geladene Maurer, die zu gleicher Zeit mit Machate und den Gebrüder Kühn in der Baubude waren, hatten von einer Beschimpfung sowie von dem Aufdie-Füße-Treten nichts gemerkt. Sie wurden aber — wegen Verdachts der Beihilfe, und, wie der Staatsanwalt ausführte, weil sie „offenbar durch ihre Aussage der Wahrheit ins Gesicht geschlagen haben“ nicht vereidigt. Der Gerichtshof erkannte auf die vom Staatsanwalt in Antrag gebrachte Strafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und sofortige Verhaftung mit der Begründung, daß der „ungeheuerliche Terrorismus, der jede Freiheit vernichtet, nur mit scharfen Mitteln bekämpft werden“ könne, und da durch das Verhalten der anwesenden Zeugen, die nichts gesehen und gehört haben wollen, jede Rechtssicherheit auf das schwerste gefährdet würde.

Um die ganze Schwere dieses Urteils und seiner Begründung zu ermessen, muß man die wahren Tatsachen kennen. Das Gericht hält ein so furchtbares Strafmaß für angemessen, weil der „ungeheuerliche Terrorismus“ scharf geahndet werden müsse. Zubelebend werden ihm die Scharfmacherorgane in all den gesegneten Gauen Deutschlands zustimmen. —

Machates Verurteilung bildet nur ein neues Glied in der großen Kette der Arbeiterbestrafungen. Unsere herr-

schenben Klassen können und wollen das Dingen der Arbeiter um eine bessere Lebenslage nicht verstehen. Sie selbst nehmen das Recht auf Terrorismus für sich in Anspruch, wenn aber die Arbeiter einmal ihrer Empörung Luft machen — doch was sollen wir tausendfach Gefagtes noch einmal wiederholen? . . . Uebrigens mahnt dieier Fall zur Vorsicht den unorganisierten und arbeitssüchtigen Kollegen gegenüber. Es liegt weder im Interesse des einzelnen Kollegen, noch in dem des Verbandes, der Klassenjustiz allzu viele Arbeit zu liefern.

Technisches.

Die im Oktober vorigen Jahres von Herrn Architekt Mathbaum in Nürnberg, Luitpoldstraße 18, gegründete **Österreichische Schreiner-Fachschule** hatte in den letzten Tagen, als am Schluß ihres Schuljahres, eine Ausstellung ihrer Schülerarbeiten arrangiert; es waren die Zeichnungen in logischer Folge, dem Lehrgang entsprechend, vom einfachen Liniennormen bis zu den perspektivischen Innenräumen ausgestellt, so daß man ein übersichtliches Bild über die Fortschritte und Leistungen der Schüler vor Augen hatte. Die Besucher der Ausstellung, größtenteils Fachleute, sprachen sich sehr lobend über die korrekte Ausführung und Vielseitigkeit der Arbeiten aus.

Außer dem Zeichnen wurde auch Fachrechnen und Kalkulation in erschöpfender Weise, sowie auch die Herstellung moderner Holzarbeiten gründlich gelehrt; die ausgestellten zahlreichen farbigen Holzmuster ließen erkennen, in welcher vielseitiger Weise die Farbe bei den modernen Holzarbeiten Verwendung findet.

Von den am Schluß des Schuljahres nach vier- bezw. sechsmonatigem Schulbesuch ausgetretenen sieben Absolventen wurden sechs auf Grund ihrer eingesandten vorzüglichen Arbeiten von einschlägigen Geschäften als Werkführer, Techniker und Zeichner engagiert; der siebente trat in das Geschäft seines Vaters als Zeichner ein. Es wäre zu wünschen, daß diese Lehreinrichtung, die schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens sich unter bewährter Leitung einen guten Ruf erworben hat, auch weiter blühen und gedeihen möge.

Literarisches.

Von der **„Neuen Zeit“** (Stuttgart, Dieck' Verlag) ist soeben das 8. Heft des 22. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Zum 21. Oktober. — Die Krisis in Oesterreich. Von Karl Rautsky. III. — Der Niedergang der britischen Industrie. Von Th. Rothstein-London. II. — Schmeißke Kuli. Meißeneindrücke von Gustav Gellert. (Schluß). — Die Wahlen in Serbien. Von Milorad Popowitsch. — Eine Welt-Enquete der Buchbruder. Von D. Zimmer. — Literarische Rundschau: Leonid Andrejew, Im Nebel. — Notizen: Der Arbeitsnachweis als Kampfmittel der Arbeitgeberverbände. Von Emil Fischer. Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken Deutschlands und der Schweiz.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspreisliste der Postanstalten ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5575 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 g. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von der von der Parteibuchhandlung Vorwärts herausgegebenen illustrierten Romanbibliothek **„In freien Stunden“** liegen nun die Hefte 37 bis 41 vor, in denen die Fortsetzung der mit dem 1. Juli begonnenen spannenden Romane **„Die Regulatoren in Arkansas“** von Fr. Gerstäder und **„Mamuntcho“** von B. Loti enthalten sind. Die wöchentlich erscheinenden Hefte zu 10 g bilden eine ebenso preiswerte wie gebiegene Unterhaltungsschrift, deren Bestehen darauf gerichtet ist, die Schundromane aus den Arbeiterkreisen zu verdrängen. Wir können unseren Lesern das Abonnement empfehlen. Abonnenten können noch jetzt beitreten und die seit dem 1. Juli erschienenen Hefte nachbezahlen.

Aus der Ferienkolonie! Mannschafthumoresken aus dem Soldatenleben von Rudo Müßgahl. Preis 60 Pfennig. Verlag von Mich. Lipinski, Leipzig, Langestr. 27. Der nicht unbekannt Autor weicht von dem üblichen Wege der Militärhumoresken ab, indem er nicht geschmacklose Offizierswitze bietet, sondern satirisch gewürzte Erlebnisse der Mannschaften in humorvoller Weise erzählt. Der Text wird noch durch einige flotte Zeichnungen drahtlich illustriert. Eine schmutze Titelzeichnung gibt dem Buche gleich das richtige Gepräge. Für Mußestunden ein gebiegender Unterhaltungskost.

Briefkasten.

- * Eine in der Nähe Hamburgs befindliche Fabrik photographischer Apparate ist die von Dr. Büttke u. Krudt, Wandsbef, Zollstraße.
- * Eine Meßküchfabrik von Gebrüder Wimmers existiert in Krefeld (Rheinland). Auch gibt es eine solche von Fiedler, Alt- und Neugersdorf in Sachsen.
- * Eine Fabrik dekorativer Bestandteile für Bau und Möbel (Spezialität: kantig profilierte Eisen-Trailen, Pilaster und Kapitäle) ist die von Fiescher u. Gudde in Strausberg i. d. M.
- * Dübel in drei Größen liefert die Firma Siebeis u. Co. in Rosenheim.
- Nabensburg, 3. 8.** In dieser Form kann der Bericht keine Aufnahme finden, da er zu viel Persönliches und zu wenig Sachliches enthält. Berichten Sie uns über die vorhandenen Mißstände, aber lassen Sie die persönlichen Spizen fort.
- Nachstetter.** Ganz dasselbe gilt auch für Sie.
- Westfalen, 6. 8.** Der Eigentümer der Pflanze ist unter diesen Umständen nicht haftpflichtig; auch kann keine Versicherung zu Deckung des Schadens herangezogen werden.
- Vensheim, 2. 8.** Das Filporto hätten Sie sich sparen können, da Ihr Brief auch ohne dies fröhlich genug bei uns eingetroffen wäre.
- Posen.** Der Brief kostete 20 g Straporto. Wir wollen doch der Post nichts schenken.

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Altona. Am Mittwoch, 28. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn P. Christensen, Blumenstr. 41. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Bericht vom Gewerkschafts-Komitee und Abstimmung über den Ausschluss der Unorganisierten von der Zukunftserteilung im Arbeitersekretariat. 3. Verschiedenes.

NB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Wintervergütigen am 7. November in den „Blumensälen“ stattfindet.

Berlin. Branche der Stellmacher. Donnerstag, den 29. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, bei Wessner, Rosenthalerstr. 57. Es ist sehr notwendig, daß ein jeder Kollege erscheint.

Cöln a. Rh. Sektion der Parkettbodenleger. Sonntag, den 1. November, Morgens 10 Uhr, Friesenstr. 58.

Düsseldorf. Dienstag, den 27. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergerstraße 8.

Sektion der Möbelschreiner. Samstag, den 24. Oktober, Abends 9 Uhr, bei Gellingshagen, Eölnstr. 28.

Frankfurt a. M. Sektion der Parkettleger. Dienstag, 27. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Rehstod“, Kreuzgasse 4.

Halberstadt. Sonnabend, 31. Oktober, bei Krausemann, Westendorf 26.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Alfeld. Die zureisenden Kollegen werden dringend gebeten, bevor sie hier in Arbeit treten, sich nach den hiesigen Verhältnissen bei der Ortsverwaltung zu erkundigen.

Berlin.

Achtung, Holzarbeiter!

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen, Alexanderstraße 31, ist streng zu meiden.

Zentral-Arbeitsnachweis

Holzarbeiter aller Branchen

wie Tischler, Pianofortearbeiter, Drechsler, Stellmacher, Bürstenmacher, Korbmacher, auch für Stodarbeiter, Jalousiearbeiter, Rahmenmacher, Perlmutt-arbeiter und Kammmacher befindet sich **Engel-Arter 15,** Zimmer 11.

Dafelbst auch Auszahlung der Reiseunterstützung und Vermittelung.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Korkarbeiter.

Der Zentral-Arbeitsnachweis der Korkarbeiter Deutschlands befindet sich jetzt beim Kollegen **R. Warschag,** Hamburg, Schäferstraße 10, Hs. 1, part. Verkehrstokal bei Herrn **S. Zuthof,** Bartelsstraße 42, Hamburg-St. Pauli.

Oldesloe.

Die Einweihung unseres Gewerkschaftshauses, Segebergerstr. 34, findet am **25. Oktober,** Nachmittags 4 Uhr, statt. Die Kollegen der umliegenden Pflanzstätten werden freundlichst eingeladen.

Die Ortsverwaltung. NB. Für Unterhaltung ist gesorgt.

Ein tücht. verh. Drechsler sucht dauernde Stellung auf Bau u. Möbel. Gef. Off. unter **J. P. 99** postlagernd Alfeld a. d. Leine.

Tüchtiger Polierer sowie einige Tischlergesellen auf furnierte Arbeiten finden dauernde Beschäftigung bei **Herrn. Mihan,** Möbelfabr., Neugersdorf.

Gesucht ein Stuhlpolierer.

Gehr Johannsen, Hamburg, St. G., Kronweg 8. Spezialgeschäft in Tapezier-artikeln Abteilung: Stuhl- u. Sofagestellfabrik.

Tüchtige Stuhlpolierer finden sofortige Beschäftigung. Reisegeld wird nach drei Monaten vergütet. **Wilh. Rau,** Stettin, Kronhoffstr. 11.

Ein tüchtiger Bau- und Möbelschreiner findet per sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei **Wilh. Kommal,** Lauenstein (Wahern).

8-tägige Buffettischler und Polierer finden lohnende, event. dauernde Stellung bei **Richard Saalfeld,** Möbelfabrik, Helmstedt.

Ein **Tischlergeselle** auf Bau u. furnierte Arbeiten für dauernde Stellung gesucht. **Schopau,** Königstr. 256.

Tüchtiger Bandsägenschnneider, geübter Schweißer, per sofort für dauernd gesucht. **A. Hainke,** Möbelfabrik, Langenbils, Bez. Mecklbg.

6-8 tüchtige Möbeltischler finden dauernde Beschäftigung bei hohen Akkordpreisen. **Carl Pöppel,** Möbelfabrik, Schönlanke.

Suche für sofort einen tüchtigen **Rüf- gesellen,** der selbständig arbeiten kann. **Robert Freund,** Gastwirt, Schwaltungen a. d. Werra (S.-Meiningen).

Gesucht ein Korbmachergefelte auf Rohrarbeit. **H. Gröning,** Stodelsdorf b. Lübeck.

Ein **Korbmacher** auf Rohr u. Reparatur findet dauernde Arbeit. **Fr. Engelken,** Oldenburg i. Gr.

Korbmacher auf Großgeschlagen per sofort gesucht bei hohem Akkordlohn. **Diberacher Korbwarenfabrik,** Karl Handtmann, Diberach-Ritz (Württbg.).

Korbmacher auf Großgeschlagen und Mattarbeit sucht. **Groß Carl Apelt,** Mühlberg a. d. Elbe.

Auf sofort gesucht **4-6 Mann** auf Fischekörbe. **Herrn. Lange,** Korbmachermeister, Wulsdorf b. Grestemünde.

Ein tüchtiger **Korbmacher** wird auf weiß Geschlagen für dauernd gesucht. Logis im Hause. **H. Mühlberg,** Wittweida.

Tüchtiger Korbmacher auf Geschlagen und Reparatur. Hoher Lohn, dauernde Stellung. **M. Knape,** Eberfeld, Hochstr. 89.

Korbmacher werden verlangt. Zu melden im Arbeitsnachweis der Holzarbeiter. **Stettin,** Lumerstr. 88.

Tüchtige Korbmacher, welche auf Rohrförbe gut eingearbeitet sind, finden sofort dauernde Arbeit. **Süddeutsche Rohrwaren-Industrie,** Ferd. Althoff, Nürnberg.

Suche noch **3 tüchtige Korbmachergehilfen** auf Mattarbeit. **G. Floke,** Oldenburg (Gr.), Galtstr. 6.

Tüchtiger Bürstenmachergefelte sofort gesucht. **Gehr. Volk,** Kiel, Kirchhofallee 89.

Tüchtiger Bürstenmacher für alle Arbeiten gegen hohen Lohn gesucht. **Arnold Abraham,** Trier, Neustr. 89.

Intelligente, tüchtige Bürstenmacherin auf Einzug (Winkel-Abteilmaschine vorhanden) für dauernde erste Stellung gesucht. **Carl Metzler,** Bürstenfabrikant, Goffau (Schweiz).

Suche per sofort **einen Korfschneider,** der perfekt auf französischer Maschine schneiden, auch zuschneiden kann, sowie **einen Bandschneider** für lange Weinstorfen; dauernde Arbeit. **Louis Engelke,** Korkfabrik, Hannover, Leinstr. 5.

Veränderungshalber verkaufe ich meine sämtlichen **Holzmaschinen** mit einem 5 HP-Gasmotor. Off. u. A. H. 94 a. d. Exped. d. Bl.

Wiesbaden. Kranken- und Sterbekasse für Schreiner und Genossen verwandter Berufe zu Wiesbaden. (C. Hülfst. Nr. 3.) Die Kasse genügt dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes. Die Mitgliedschaft bei derselben entbindet demgemäß von der Zugehörigkeit zu einer Zwangskasse (Schreinerinnungskasse).

Eintrittsgeld 1. Kl. M. 1,75, 2. Kl. M. 1. Wöchentliches Beitrag 1. Kl. 50 A., 2. Kl. 40 A. Wöchentliches Krankengeld 1. Kl. M. 12,60, 2. Kl. M. 9. Sterbegeld 1. Kl. M. 125, 2. Kl. M. 100. Keine Karenzzeit; freie Arztwahl. Reservefonds in gesetzlicher Höhe vorhanden. Den Kollegen wird der Eintritt in diese Kasse bestens empfohlen. **Der Vorstand.**

Hoher u. leichter Nebenverdienst. Bei hoher Vergütung suche an jedem Ort Herren, welche den Vertrieb hochgeleganter, konkurrenzl. Neub. (ganz vorzügl. Weihnachtartikel) nebenbei übernehmen. Prospekte gratis und franko an jedermann. **Herrn. Wolf,** Zwickau i. S., Reichstr. 44.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke. Titus Axen, Altona. Preislisten gratis und franko.

Schrbücher für Holzarbeiter. Katalog gratis und franko. **Joh. Sausenbach,** Berlin 16.

Ia Korbmacherwerkzeuge. Versand nach allen Gegenden. **Richard Sundfeld,** Hamburg-St. P., Binnasberg 16/17.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg, Luitpoldstr. 13. Erfolgreichste Lehrmethode. Dir. Carl Malbaum. Progr. frei!

Entfernung ist kein Hindernis. Die Einsendung einer Postkarte genügt, um innerhalb 24 Stunden unseren reichillustrierten Katalog gratis und franko zu erhalten. Derselbe bietet Gewähr für allerbilligsten Einkauf von gediegen-eleganter Damen- und Herrenbekleidung, Wäsche, Gardinen, Ausstattungsartikel, etc., sollte daher in keiner Familie fehlen. Stoffmuster und Aufträge von Mk. 15 an portofrei. **Tuchausstellung Augsburg 271** Wimpfheimer & Cie.

Paul Horn, Hamburg Pappel-Allee 26-36 **Ellbeck** Pappel-Allee 26-36 **Fabrik chemischer Produkte.** **Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. **Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. **Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachttvolle Farbentöne, sofort trocken. **Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorrüchliche weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend. **Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. **Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. **Paul Horn's Patent-Politur** zumReinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht. **Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. **Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität. **Paul Horn** liefert Ia. reotifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. **Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“ **Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. **Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890. **Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. **Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko. **1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.** Verlag: H. Köhne, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., beide in Hamburg.